

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mt.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 6. Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Samstag, den 4. Januar.

Verlag-Sprechstunde No. 2266.

1902.

Abend-Ausgabe.

Die polnische Frage.

L. Berlin, 3. Januar.

Die gestrige Unterredung des Reichskanzlers mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter war veranlaßt worden durch das beiderseitige Bedürfnis, eine Aussprache über die Demonstration im galizischen Landtage und über die scharfe Abfertigung herbeizuführen, mit der die „N. A. Z.“ die Rede des Fürsten Czartoricki zu beantworten hatte. Ueber ein Ergebnis der Unterhaltung ist bisher nichts bekannt geworden, indessen kann man aus einer inspirierten Notiz entnehmen, daß Graf Bülow sich im Wesentlichen im Sinne des erwähnten hochoffiziösen Artikels geäußert hat. Wörtlich heißt es in dieser Notiz: „Nach dem halbamtlichen Artikel in der „N. A. Z.“ wird kein Zweifel über die Absicht bestehen können, welche den Grafen Bülow zu der Unterredung veranlaßt.“ Nebenbei erfährt man aus der mitgetheilten Wendung, daß der Reichskanzler den Botschafter zu sich eingeladen haben muß. Hat sich nun aber Graf Bülow dem Vertreter der befreundeten Monarchie gegenüber so ausgesprochen, wie es die offiziöse Verlautbarung gethan hatte, so wird der Botschafter wiederholt zu hören bekommen haben, wie auffällig es hier befunden wird, daß die Kundgebung des galizischen Landtages ohne den Einspruch der österreichischen Regierung vor sich gehen konnte. In einer Mittheilung aus Wien hielt man über einen parallelen Vorgang, der sich zwischen dem Grafen Soluchowski und dem Fürsten Eulenburg abgepielt hat. Offenbar war unser Botschafter in Wien beauftragt worden, dem Grafen Soluchowski ungefähr dasselbe zu erklären, was Graf Bülow hier Herrn v. Szögyeni zu eröffnen für gut hielt. Wenn man nun weiter erfährt, daß Graf Soluchowski den autonomen Charakter des galizischen Landtags hervorhob und die Unmöglichkeit für die Regierung betonte, eine Kundgebung des polnischen Nationalgefühls hindern zu können, so folgt daraus eigentlich von selbst, daß Herr v. Szögyeni sich dem Reichskanzler gegenüber ungefähr ebenso, wahrscheinlich mit denselben Worten ausgesprochen haben wird. Es ist sehr die Frage, ob man sich hier durch diese Erklärungen befriedigt zeigen wird. Sollte es geschehen, so würde darin eine weitgehende Rücksicht auf die Schwierigkeiten liegen, mit denen die befreundete Regierung an der Donau zu kämpfen hat, und jedenfalls würde es kaum ohne einen bitteren Nachgeschmack geschehen. In der akut gewordenen polnischen

Frage (akut in Bezug auf ihre internationale Zuspitzung) gehört auch, was ein hiesiges Blatt aus Rom erfahren haben will. Hiernach soll sich die preussische Regierung beim Vatikan über die Förderung beklagt haben, die der polnische Clerus der polnischen Bewegung angedeihen lasse, und zwar habe die preussische Regierung auf die korrekte Haltung des Vatikans hinsichtlich Rußlands verwiesen, wo Kardinal Rampolla jede Agitation des Clerus gegen die Regierung auf das Strengste unterjagte. Möglich ist es schon, daß von hier aus solcher Schritt beim Vatikan unternommen worden ist, aber es ist schwer zu begreifen, daß man sich hier von einem Erfolg versprochen haben sollte. Wenn etwas gewiß ist, so ist es doch wohl dies, daß die Kurie den Religionsunterricht polnischer Schulkinder in deutscher Sprache niemals gutheißen wird, wobei es freilich noch nicht so schlimm zu werden braucht, wie es Professor Delbrück in den „Preussischen Jahrbüchern“ besündigt, wenn er schreibt: „Es wird nicht lange dauern, so werden die Bischöfe in geschlossener Phalanx anrücken.“ Delbrück macht im Uebrigen auf ein Moment aufmerksam, das in der That die höchste Beachtung verdient. Er spricht von den 120,000 Mark, die für die Gnesener Verurtheilten sofort gesammelt worden sind, und er meint: „Man mache sich klar, wie eine solche Summe auf die Phantasie der kleinen Leute wirkt, um zu begreifen, daß man die Dinge jetzt nicht einfach laufen lassen darf, da wir jeden Tag einer Wiederholung der Breslauer Vorfälle ausgesetzt sind.“ Das will denn wirklich ins Auge gefaßt sein. Indessen hält Delbrück einen Ausweg aus den Schwierigkeiten der Lage für verhältnismäßig leicht. Er glaubt nicht, daß der Zwiespalt in der Sache so groß ist, wie er scheint; denn die Polen weigern sich keineswegs, überhaupt Deutsch zu lernen, und man irre sich, wenn man glaube, daß alle Polen eine reine Freude an diesem Kampfe haben. Aus dem Munde eines nichtpreussischen Polen hörte Delbrück die merkwürdige Aeußerung: „Aus ist das Schreckliche geschehen, was für uns nur denkbar ist — etwa das Gnesener Urtheil? Nein, sondern daß „unser Studenten und die russische Polizei in Warschau eine s. S. Sinnes geworden sind.“ Er war der Ansicht, der Sturm auf das deutsche Konsulat in Warschau sei von der dortigen Polizei selber eingegeben worden, da man ja jetzt in Warschau an der panlawistischen Verführung zwischen Rußen und Polen zum Zweck des Kampfes gegen das Deutschtum arbeite.

Die erstere zu nehmenden Centrumsblätter verurtheilen ganz entschieden die neueste polnische Ausschreitung in Gestalt der Rede des Fürsten Czartoricki. Die „Köln. Volksztg.“ weist

die Polen darauf hin, daß sie damit ihre eigene Sache schädigen, und der „Westf. Merkur“ schreibt u. A.: „Was würde man im Auslande wohl sagen, wenn bei uns im Reichstage oder preussischen Landtage eine Partei eine Erklärung abgäbe, worin mit Bezug auf die Behandlung der Deutschen in Rußland oder Ungarn gesagt würde, die Lösung „Macht geht vor Recht“ habe dort alle menschlichen Gefühle erdrückt, wenn von „Grausamkeit, Unbill und Bedrückung“ u. d. Rede wäre? Was würden speziell die Polen in Galizien sagen, wenn eine solche Erklärung sich gegen ihre Behandlung der Ruthenen richtete? Man kann nur staunen über die Kurzsichtigkeit der Polen, die nicht begreifen, daß sie mit solchen Herausforderungen sich selbst und insbesondere den preussischen Polen nur schaden. Die preussischen Polen werden die Thorheit ihrer galizischen Volksgenossen büßen müssen. Ueberdies hören die Polen durch ihre beleidigende Herausforderung das gute Einvernehmen zwischen Deutschland und Oesterreich. Wir deutschen Katholiken wollen das Freundschaftsbündniß zwischen Deutschland und Oesterreich ungetrübt aufrecht erhalten wissen. Es kann uns für die Sache der Polen nicht sonderlich erwärmen, wenn sie es muthwillig zu hören suchen. Thut die preussische Regierung ihnen Unrecht, so verurtheilt das jeder deutsche Katholik. Aber sie müssen sich auch danach betragen, daß man nicht sagen kann, sie hätten dies Unrecht herausgefordert.“ — Das sind scharfe Worte aus Kreisen, welche sonst die gerechten Forderungen der preussischen Polen unterstützen und die gegen sie gerichtete Ausnahmelegislation durchaus bekämpfen. Das muß man natürlich auch jetzt festhalten: die polnischen Ausschreitungen sind entschieden zu verurtheilen, ebenso aber auch auf der anderen Seite jedes Unrecht, das man den Polen zufügt.

Recht beachtenswerth sind die Auslassungen eines zum Studium der Polenfrage nach Posen entsandten Spezialberichterstatters des „Berl. Tagebl.“. Er sagt u. A. in einem feinen Artikel: Der Gnesener Prozeß hat ergeben, daß hier von keinen Vorgängen die Rede ist, sondern daß diese Vorgänge ganz allgemeine Stimmungen widerspiegeln, die mir auch in dem Zeugniß vieler angesehenen deutsch-katholischer Bürger und deutsch-katholischer höherer Beamten entgegengetreten sind. Sieht die katholische Kirche nicht ein, oder will sie nicht einsehen, daß, indem sie sich von dem politischen Polentum als Handlangerin benützen läßt, sie sich einen Pfahl ins eigene Fleisch treibt, daß sie hier in der Provinz Posen Selbstvernichtung übt? Ueberdies ist sie denn ganz, daß das rein politische, vom Clerus durch eine innerliche, abgrundtiefe Kluft geschiedene Jungpolentum die Religion nur als eine Maske vor sich Gesichts genommen hat, und läßt sie sich durch diese Maske derart täuschen, daß sie in ihr eigenes Verderben rennt? Von allen deutschen Blättern ist das „Berliner Tageblatt“ das einzige, das sich die Mühe genommen hat, die Zustände in Posen auf Grund eigener Anschauungen zu sondiren. Würden die führenden deutsch-katholischen Blätter seinem Beispiel folgen, sie würden sich von den hier niedergelegten Erfahrungen selbst überzeugen

6. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Die Malerin.

Novelle von Robert Kohlenstein.

War es ein Zufall, daß dies unerfreuliche Schauspiel hier in der Waldeinsamkeit einer großen und reinen Natur sich abspielte? War nicht vielleicht diese lebende Puppe, der Anna mit der Bezeichnung als „junge Reduka“ noch zu viel Ehre angethan hatte, der eigentliche Magnet gewesen, der den eiteln Künstler hierher gezogen hatte? War sie es, die er gesucht hatte bei der Abfahrt und bei der Ankunft, und der zu Liebe oder zum Pöbel er nun eine häßliche Komödie aufführte? Eine Komödie — es war nichts Anderes. Kein Ton war echt in dem, was er sprach, und ihm gegenüberstehend, sah ich genau, daß seine unruhigen Blicke weit häufiger drüben waren, als bei seiner Braut. Sie aber war arglos, voller Vertrauen, so ganz erfüllt, berauscht, überwältigt von ihrem neuen ungebaut auf sie niedergekommenen Glücke, daß sie blind und taub schien für Alles, was um sie her vorging.

Jetzt entstand gegenüber eine Bewegung, ein Stuhlziehen, ein Lächerliches, ein letzter Ansturm loketter Blicke und Worte der Damenwelt gegen die Herren; man brach auf zu den Wasserfällen, und die junge Ausländerin, die sich als Führerin der Gesellschaft zu fühlen schien, rauschte, von hartem Weidenparfium umweht, nahe an uns vorüber. „Nun werden Sie sehen, daß ich Recht habe“, hörte ich sie sagen. „Nur nach dem Regen darf man einen Wasserfall sehen.“

„Nur nach dem Regen“ — es ging mir wie ein Stich, zugleich wie ein Aufleuchten durch die Seele. Raum war es mehr Zweifel, fast schon Gewißheit, daß auch für uns von jenem schönen, höhnvollen Munde der Verheißung zum Ausbruch am heutigen Tage gekommen sei, daß es nicht Sonnenschein gewesen war, auf den wir gewartet hatten, sondern Wolken und Regen.

Winkler hielt es offenbar für klug, die Rolle des Verliebten auch jetzt noch, nachdem wir allein geblieben waren, eine Weile fortzuführen; allmählich aber erkaltete er, seine Stimme bekam ihren alten Ton, seine Hände

er auch nach der Uhr, that er sich, obwohl es doch noch nicht so spät war, und mahnte zur Heimkehr.

„Die andere Gesellschaft geht noch nach Bayrisch-Zell hinüber“, sagte er in gleichgültigem Tone. „Das ist aber wohl nichts für uns, was?“

„Woher weicht Du’s?“ fragte seine Braut — harmlos, ohne Ueberaschung.

„Ich hörte sie's bereden; sie sprachen ja so laut. Auch wartete draußen ein Bursche mit ihrem Gepäck für die Nacht.“

Er schien eine Aufforderung von einem von uns zu erwarten, uns der Partie anzuschließen; ich aber protestirte lebhaft unter dem Hinweis darauf, daß wir aufs Ueberachten nicht eingerichtet seien. Davor wenigstens wollte ich Anna beschützen, diesem gegenseitigen Kokettiren unter ihren Augen, von dessen Bedeutung sie nichts ahnte, noch weiter beimöhen zu müssen.

„Ich würde gehen, wo Du gehst“, sagte sie einfach. „Aber vernünftiger ist es wohl schon, wir fahren heim.“

„Na, denn los!“ rief er und stand auf. „Dabei wir auch Alles verzeht, was wir bezahlt haben? Oder vielmehr noch nicht bezahlt? — Fräulein, zahlen!“ Er schrie es zur Thür hinaus; eifrig kam die Malerin herbei. Wir brachen auf; der kleine Raum, der noch eben von Menschenstimmen erfüllt gewesen war, blieb leer und einsam zurück, und nur die gewaltige, unermüdete Stimme des Wassers aus der Tiefe klang nun wieder hinein in sein Schweigen.

Die reine Wärme des Vormittags hatte sich in lähmende Schwüle verwandelt, und obwohl es abwärts ging, war der Weg ermüdender als der Aufstieg. Anna war nachdenklich und in sich gekehrt, wenn sie auch noch immer mit weit offenen Augen hineinsah in die Schönheit der Natur. Zuerst glaubte ich, sie habe eine Empfindung von dem bekommen, was vorgegangen war, doch erfuhr ich schnell, daß ich mich täuschte. Noch lag ihr der Gedanke weltentfernt, der Mann an ihrer Seite könne sie betrügen. Was sie beschäftigte, war etwas Anderes.

„Ob ich das malen könnte?“ fragte sie aus einem tiefen, durch das Geräusch unserer gleichmäßigen Schritte allein unterbrochenen Schweigen heraus. Eine Bewegung des Kopfes nach rückwärts zeigte, wovon sie sprach.

„Den Wasserfall? Unföhl! So was läßt sich überhaupt nicht malen. Da bleib hübsch davon.“

Winkler hatte es in unfreundlichem Ton hervorgezogen, und Anna schwieg.

Der Himmel über uns war noch klar, aber ein feiner, weißlicher Dunst hatte ihn langsam überzogen, und als wir bei einer Wendung des Weges das Kaisergebirge wieder erblickten, sahen wir, daß ein Wetterumschlag sich dort vorbereitet. Auf dem Gipfel der wild emporgethürmten Felsen hatte sich eine gewaltige Wolkenmasse von grauer Farbe, mit blauen und weißen Tönen gemischt, breit hingelagert. Die höchsten Spitzen waren verdeckt; es schien, als seien die zusammengeschloßenen Berge dort in Brand gerathen, ohne daß man eine Flamme erblickte, die hinter einer ungeheuren Wolke von Qualm verborgen blieb. Nach oben löste sie sich in leichte, graue Dunstschleier auf, aber auch vor dem sichtbar gebliebenen Massiv des Gebirges hing ein zarter, durchsichtiger Nebel, der den Eindruck des Geheimnißvollen und Mächtigen erhöhte. So stand der gewaltige Koloz des hinteren Kaisers da, gleich einem riesenhaften Altar, auf dem inmitten der qualmenden Massen ein unsichtbares, graufames Opfer vollzogen wurde.

„Wie gewaltig das ist!“ sagte Anna halblaut, als schene sie sich, mit voller Stimme zu reden. Dann aber, als Winkler laut pfeifend, fast ohne um sich zu schauen, weiterging, sagte sie mit plötzlicher, heftiger Bewegung seine Hand.

„So sieh doch nur, wie gewaltig das ist!“ Es klang befehlend, und ihre Augen bligten hinter den Gläsern hervor. Mit leichtem erstaunten Zusammenziehen der Stirnhaut warf er ihr einen Blick von der Seite zu; dann lachte er — sein lautes, herzloses Lachen, das mir so wenig gefiel.

„Ja, ja“, sagte er, „der Kaiser, das ist ein schneidiger Kerl! So hast Du Dir die Geschichte nicht vorgestellt, wie?“

Sie schüttelte den Kopf, ohne zu sprechen, aber in dem Blick, mit dem sie eine Sekunde zu Winkler hinüber sah, schien mir zum ersten Male ein Schatten des Erkennens aufzuleuchten, ein Dämmern des Tages, der ihr nur Schmerz und Enttäuschung zu bringen vermochte.

Der Tag ging hin, die Berge warteten ihren Schicksal

können und, wenn ihnen ihre Sache lieb ist, davon absehen, einer Bewegung noch ferner Vorschub zu leisten, aus der im eigenen, hier an der Weichsel aufgeschlagenen Lager schon dieselbe Stimme wie anderswo laut wird: „Los von Rom!“

Das „Vaterland“ in Wien veröffentlicht ein apostolisches Schreiben des Papstes an die Erzbischöfe und Bischöfe Böhmens und Mährens über die deutsch-tschechische Sprachenfrage, welches auch im Hinblick auf die polnische nationale Bewegung in Polen von Interesse ist. Der Papst schreibt: Ein Grund zur Uneinigkeit ist, zumal in Böhmen, herguleiten von der Sprache, deren sich die Bewohner je nach ihrer Abstammung bedienen; denn von Natur eingepflanzt ist der Trieb, die von den Vätern ererbte Sprache zu lieben und zu schützen. Für uns freilich steht der Entschluß fest, uns einer Entscheidung der darauf bezüglichen Streitpunkte zu enthalten. Jedenfalls verdient der Schutz der Muttersprache, wenn er sich innerhalb bestimmter Grenzen hält, keinen Tadel; jedoch muß auch hier als geltend festgehalten werden, daß der gemeinsame Nutzen des Staates nirgends leide. Es ist also Aufgabe der Leiter des Staates, den ungeschmälerten Bestand des Rechtes der Einzelnen zu erstreben, vorausgesetzt jedoch, daß hierbei das gemeinsame Wohl des Staates in Kraft bestehe. Was uns anlangt, so mahnt die Pflicht, emsig Vorforsorge zu treffen, daß wegen derartiger Streitigkeiten die Religion nicht gefährdet werde, welche das vornehmste Gut des Geistes und die Quelle aller anderen Güter ist.

Deutsches Reich.

*** Hof- und Personal-Nachrichten.** Der in letzter Zeit viel genannte frühere Kommandant der „Gazelle“, Corvetten-Kapitän Reiche, wird, wie verlautet, nicht in den Frontdienst zurückkehren, sondern sich dem überseeischen Konsulardienst des Reiches widmen.

*** Berlin, 4. Januar.** Die Eröffnung des preussischen Landtages wird, wie nunmehr feststeht, durch den Grafen Bülow vorgenommen werden.

Die „National-Zeitung“ schreibt: Sicherem Vernehmen nach hat nunmehr der deutsche Geschäftsträger in Caracas dem Präsidenten Castro in den letzten Tagen eine amtliche Note überreicht, in der die Forderungen Deutschlands zusammengefaßt werden, ohne daß diese Note in völkerrechtlichem Sinne als Ultimatum bezeichnet werden könnte. Eine Rückübernahme des Präsidenten von Venezuela liegt noch nicht vor.

Die Unterredung, welche der Reichskanzler am Mittwoch mit dem österreichischen Votschafter hatte, bezog sich, wie die „National-Zeitung“ hört, auf die Rundgebung der Polen im galizischen Landtage. Näheres ist über die Unterredung nicht bekannt geworden. Nach dem halbamtlichen Artikel in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ wird aber kein Zweifel über die Absicht bestehen können, welche den Grafen Bülow zu der Unterredung veranlaßte.

Die Oberpräsidenten haben gemäß einer Bestimmung der Verordnung, betreffend die Einrichtung einer Landesverwaltung für Apotheker, die Mitglieder der Apothekerkammern behufs Wahl der Vorstände auf verschiedene Tage im Januar dieses Jahres zusammenberufen.

Wie dem „B. Z.“ aus Rom telegraphiert wird, beklagte sich die preussische Regierung beim Vatikan über die Förderung, welche der polnische Klerus der polnischen Bewegung angedeihen lasse, und zwar weist die preussische Regierung auf die korrekte Haltung hin, die der Vatikan hinsichtlich Rußlands eingenommen hat, und wie Kardinal Rampolla jede Agitation des Klerus gegen die Regierung auf das Strengste unterdrückte. Leider befürchtet man in deutsch-freundlichen Kreisen der Kurie, daß Rampolla wegen seiner bekannten Abneigung gegen alles Deutsche den Wünschen der preussischen Regierung kaum entgegenkommen werde.

Die Nachricht, daß dem Reichstag aus Mangel an Mitteln in dieser Session kein neues Militärpensionsgesetz

vorgelegt wird, ergänzt die „Neue Politische Korrespondenz“ dahin, daß das Militärpensionsgesetz im Kriegsministerium fertiggestellt ist, und daß es lediglich wegen der gegenwärtigen ungünstigen Finanzlage nicht eingebracht wird. Das neue Gesetz wird 9 Millionen Mark an einmaligen Ausgaben und 6 Millionen Mark an dauernder Belastung in Anspruch nehmen.

Die Revisions-Verhandlung im Prozeß wegen Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk findet am 11. Januar vor dem ersten Senat des Reichsmilitärgerichts statt. — Das freisprechende Urtheil gegen den zweiten Angeklagten im Krosigk-Prozeß, Sergeanten Hidel, ist rechtskräftig geworden, da der Staatsanwalt die angeordnete Revision nicht begründet hat.

*** Eine Spaltung im Postassistentenverband** soll sich vorbereiten. Wie ein Berliner Blatt hierzu ergänzend erzählt, soll es sich um den Austritt von etwa 900 Herren aus dem Verband handeln, der im Ganzen über 15,000 Mitglieder zählt. Dieser Austritt erklärt sich offenbar daraus, daß die Hauptziele, die sich die Organisation der Postassistenten vorgesetzt hat, jetzt erreicht sind, in erster Linie die Zulassung der Assistenten zur Sekretärprüfung. Die Ausgeschiedenen halten damit ihr Interesse an dem Verband für erschöpft, der sich jetzt nur noch den wirtschaftlichen Bedürfnissen seiner Mitglieder zu widmen hat.

*** Hundschau im Reiche.** Nach einer Meldung aus Leipzig ist die Veruntersuchung in Sachen Leipziger Bank, Egner u. Co. nunmehr definitiv abgeschlossen worden. Die Anklageschrift ist bereits dem Landgericht zugegangen. Die Anklage lautet auf betrügerischen Bankrott. Die Verhandlung wird voraussichtlich bereits in der ersten Schwurgerichtsperiode stattfinden.

Ausland.

*** Frankreich.** In der landwirtschaftlichen Kolonialschule in Tunis ist eine Meuterei ausgebrochen. Die Ursache dazu bildete die Entlassung eines sehr beliebten Professors und seine Ersetzung durch einen Nichtliebigen. Die Vorleser der Schule haben sich an den Präsidenten Pichon gewendet und ihn ersucht, sich mit dieser Angelegenheit zu befassen.

*** Rußland.** Das Militärgericht in Odessa hat den Fürsten Dolgorudsk, welcher angeklagt war, in der Marine-Verwaltung Unterschleife in Höhe von 2 Millionen Rubel verübt zu haben, freigesprochen. Kaiser Nikolaus ordnete jedoch an, daß der Fürst, ein Neffe der morganatischen Gemahlin des Czaren Alexanders II., Rußland sofort zu verlassen habe. Diefem Befehl hat der Fürst Folge geleistet und sich nach Wien begeben.

*** Vereinigte Staaten.** Aus Washington wird über London gemeldet: Bei dem Neujahrsempfang durch den Präsidenten Roosevelt im Weißen Hause war der Doyen des diplomatischen Corps, der britische Votschafter Lord Pauncefote, durch die Gicht am Erscheinen verhindert. Demnach hätte der deutsche Votschafter v. Holleben, als zeitweiliger Doyen, die erste Stelle einnehmen können. Er überließ aber ritterlich der anwesenden Lady Pauncefote die Führung. Dieser Umstand gab zu dem albernem Gerücht Veranlassung, daß Roosevelt die britische Votschafterin bevorzugt und Herrn v. Holleben einen Affront erwiesen hätte.

Der Freiheitskrieg der Suren.

wb. **Bretoria, 31. Dezember.** (Reuter.) Es gelang Bruce Hamilton nach einem Nachtmarsch ein Surenlager zu erobern. Die Suren hatten das Herannahen der englischen Streitkräfte bemerkt und waren zum großen Theil nach der Swojagrenze entflohen. 22 jedoch wurden gefangen, 14 Wagen und 500 Stück Vieh erbeutet.

hd. **Berlin, 3. Januar.** Der frühere Transvaalbeamte, Dr. Krause, der unter der Anklage des Versuchs der Aufreizung zum Rube Mitte dieses Monats vor dem Londoner Schwurgericht zu erscheinen hat, hielt sich in den letzten Wochen bei hiesigen Verwandten auf und hat heute Berlin verlassen. Die

verlautet, wollen Freunde Krauses den Betrag von 80,000 Mk., welcher als Kaution für die vorläufige Freilassung in London hinterlegt ist, deden, um Krause vor der ihm bevorstehenden Verurtheilung zu retten.

London, 3. Januar. Das Kriegsamt veröffentlicht ein Schreiben, in welchem der Oberkommandirende der Armer, Lord Roberts, in Beantwortung einer Anfrage einer Dame die in auswärtigen Blättern enthaltenen Behauptungen über große Ausschreitungen englischer Offiziere und Soldaten gegen Surenfrauen und Mädchen, namentlich solche aus den Fühl/Inglalagern, für vollkommen unbegründet erklärt.

London, 3. Januar. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Johannesburg vom 28. Dezember v. J. gemeldet, General Botha habe in einer Mittheilung an sämtliche Burenkommandanten diese zur Fortsetzung des Kampfes aufgefordert, denn Anfang Januar werde das englische Parlament zusammentreten und zur Bewilligung neuer Mittel zur Fortführung des Krieges aufgefordert werden. Das würde das englische Volk nicht zugeben und daher würden die Truppen aus Transvaal zurückgezogen werden.

hd. **Haag, 4. Januar.** Auf Veranlassung des Präsidenten Kriger richtete Schall Burgher an alle Buren-Kommandanten die Anfrage, unter welchen Bedingungen sie die Waffen niederlegen wollten. Alle antworteten, entweder völlige Unabhängigkeit oder Krieg bis ans Ende.

hd. **London, 4. Januar.** Nach einer Meldung aus Ottawa telegraphierte Lord Ritschener an die kanadische Regierung, ihm baldigst Waldläufer und berittene Infanterie zu senden. — Das Kriegsamt veröffentlicht die gestrige Verlustliste, welche sich auf 9 Tode, 33 Verwundete, 18 an Krankheit Verstorbene und 2 Deserteure beläuft.

Sitzung der Stadtverordneten

vom 3. Januar 1902.

Anwesend sind unter dem Vorsitz des Herrn Landeshauptdirektors Reusch 46 Mitglieder des Kollegiums und Seitens des Magistrats die Herren Oberbürgermeister v. Zell, Bürgermeister Heß, die Beigeordneten Körner und Mangold, Stadthalter Wagemann, die Stadträte Kalle, v. Oidmann, Weil, Spig, Thon und Brög. Protokollführer ist Herr Obersekretär Rosalewski.

Von einem Reffen des Herrn Chr. Saab ist ein Schreiben eingelaufen, in welchem derselbe Namens der Familie für die seinem Onkel erwiesene Ehrung dankt. Von dem Schreiben wird Kenntniß genommen, sodann begrüßt der Herr Vorsitzende die neugewählten und heute zum ersten Male ihres Amtes waltenden Stadtverordneten E. Becker, Dr. Cabel, v. Dellen, Esch, J. Fink, Franke, Groß, H. Hartmann, Kallwitzer, Kimmel, Sattler, Schröder und H. Weidmann. Der Herr Vorsitzende betont besonders, daß es ihm Freude mache, daß nun auch der Arbeiterstand durch ein Mitglied in den Stadtverordneten-Versammlungen vertreten sei. Hoffentlich hörten aber hier die Parteizwistigkeiten auf, denn die Herren sollten nur eine Partei bilden, da sie eine Aufgabe gemeinsam zu erfüllen hätten und die sei: das Wohl der Stadt zu fördern. Die genannten Herren wurden von dem Vorsitzenden mittels Handschlag verpflichtet.

Herr Beigeordneter Mangold theilt auf den Wunsch der Maschinenfabrik Wiesbaden das Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung des im Jahre 1898 stattgefundenen Herbergbrandes mit. Bekanntlich war gegen den Fabrikanten Ch. Kallbrenner das Strafverfahren wegen fahrlässiger Brandstiftung eingeleitet und ebenso gegen einige bei Aufstellung des Wärmeschrankes, der damals die Ursache des Brandes gewesen sein soll, nächst beteiligte Arbeiter und Bauführer. Die 1. Strafkammer des hiesigen Landgerichts hat die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen die Angeeschuldigten abgelehnt; die ziemlich umfang-

auf unseren Weg, die Sonne nahm Abschied von den höchsten Spitzen und durchleuchtete die regungslosen, geballten Wolken auf dem Kaisergebirge noch einmal mit seltsamen, drohenden Farben. Dann sank sie langsam hinunter; die Waldflächen an den Bergen begannen sich schwarz zu färben, ein stumpfer, blaugrauer Ton legte sich über die Felsen. Die qualmenden Massen ruhten unverändert, unbeweglich auf dem Massiv des hinteren Kaisers, aber auch der übrige Himmel hatte sich von Westen her mit einer noch gebrocheneren, doch immer dichter werdenden Wolkendecke überzogen, die von derselben blaugrauen Farbe war, wie der Ton der Felsen. Ein einziger, schon erlöschender Lichtstrahl ruhte noch auf der Kette weißer Föhnwindhäuser, die den Calvarienberg umschlingt, und auf ihnen verweilten Annas Wäde jetzt, während wir zum Thale hinunterschrritten.

Windler war ein wenig zurückgeblieben, ermüdet und mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt; seine Braut ging seit einiger Zeit an meiner Seite dahin.

„Was ist das für ein Berg dort, und was sind es für Häuser?“ fragte sie in ihrer raschen, unvermittelten Art, mit dem Zeigefinger hinausdeutend.

Ich nannte ihr den Namen des Berges und erklärte ihr den frommen Zweck der kleinen, immer noch weiß herüberstrahlenden Gebäude.

„Der Calvarienberg — Golgatha!“ sagte sie ganz leise. Und nach einer Weile fügte sie ein wenig lauter hinzu: „Ich glaube, jeder Mensch hat in seinem Leben einen Passionsweg zu gehen; vielleicht soll ich daran innerlich werden, weil ich heute zu glücklich war.“

Ich wußte ihr kein tröstliches Wort zu sagen. Wir waren eine schweigmächtige kleine Gesellschaft geworden, als wir den Zug betreten. Ueber uns lagerten die grauen Gewaltigen des Himmels, die vom Kaiser aus höher und höher sich emporgehoben hatten, ohne sich doch von ihm zu lösen; ein rasches Leuchten kam jetzt hinein und verschwand, als zuckte die verborgene Flamme auf jenem Riesentaler empor, und ein erstes, gedämpftes Donnerrollen klang hinter uns her.

Als wir in München den Bahnhof verließen, schlug uns die Hitze, die vom Tage her in den Steinmassen aufgespeichert war, gleich dem glühenden Athem der großen Stadt beklemmend entgegen. Alle Feuchtigkeit vom gestrigen Regen war schon wieder aufgelesen, und ein dichter Schleier von Staub und Dunst hing rings umher

in der Luft. Häuser, Bogen und Menschen verschwammen in ihm, und um die verschiedenfarbigen Lichter der Straßen legten sich ungewisse Kurveolen gleich seltsamen Heiligenscheinen.

Nur bis zum Eingang der Frielmaierstraße begleitete ich die Beiden.

Wir schieden mit kurzem Abschied, doch blieb ich stehen, nachdem ich ein paar Schritte gegangen war, und sah ihnen nach. Es war ein eigenthümliches Gefühl, das mich in jener grammbangenen Abendstunde überfiel. Die Empfindung eines ernsteren, feierlicheren Abschieds, als wir ihn eben genommen hatten, kam über mich, und fast wäre ich den Davonschreitenden eifertig nachgegangen, um der Malerin noch einmal die Hand zu reichen. Doch widerstand ich dem raschen Impuls, und als ich mit einem letzten Blick die Straße hinunterschaute, da waren die Beiden in dem dichten, Alles umhüllenden Schleier der stauberfüllten Luft für mein Auge bereits zu fernhin wandelnden Schatten geworden.

Ich habe niemals wieder mit Anna Huber gesprochen. Was ich von ihr bewahre, ist das Andenken an jene wenigen Stunden des Besammenseins und ein Brief, den sie mir einige Tage nach unserem Auszuge geschrieben hat. Er liegt für gewöhnlich wohl verwahrt in meinem Schreibtisch, in jenen Fach, wo die Erinnerung an wichtige Ereignisse meines Lebens ruht; jetzt aber habe ich ihn hervorgeholt, und mit Annas eigenen Worten will ich vollenden, was ich zu erzählen habe.

„Mein lieber Freund!“ — so beginnt das Schreiben, das in Form und Umfang mehr ist als ein gewöhnlicher Brief. „Sie sind der einzige Mensch, den ich in meinem Herzen je so genannt habe. Sie werden der erste und letzte bleiben. Also gönnen Sie mir auch heute die vertrauliche Anrede. Es wird ein krauser wunderlicher Brief werden, den Sie bekommen — verzeihen Sie mir im Voraus. Wunderlich ist auch der Ort, wo ich schreibe: im Restaurant, bei elektrischem Licht. So luxuriös bin ich sonst niemals gewesen, ich bin ganz brav zum Charakter gegangen und habe mir mein bißel Wurst oder Schinken gekauft — aber nein, zu Hause, das ging heute nicht. So sitze ich hier in „Bauerngirtel“, der Residenz gegenüber, an einem braunen, getäfelten Pfeiler, ganz hinter und ganz dicht am Büffet. Ein paar Hirschgeweihe sind gegenüber an der Wand und Armleuchter und Bilder,

die alt sind, oder so aussehen — was kümmert's mich, ob sie echt sind. Hier habe ich mir ein großartiges Abendbrot geben lassen, aber freilich habe ich dann fast nichts davon gegessen, und zum Erlaß hat mir die hübsche Kellnerin, die sie Theres' rufen, ein paar Briefbogen gebracht und Linte und Feder.

Da schreibe ich denn an meinen einzigen Freund und luche nach dem Anfang für das, was ich ihm sagen muß. Ich fühle, daß es oft schwerer ist, eine Sache auszusprechen, als sie zu thun. Um mich her ist Lachen und Stimmengewirr, und dazwischen kommen die Kellnerinnen eilig zum Büffet neben mir heron und rufen ihre Bestellungen hinein: „Ein Schweinsbraten — ein Hühnerragout — einmal Geröstete!“ Seltsam — ein deutlich und scharf ich heute sehe und höre! Sonst hätte ich wohl gegessen und nichts davon bemerkt. Aber wie ich die Anderen, so schauen auch sie mich heute an, so fragend und merkwürdig. Eben habe ich beinahe noch einmal gelacht, so mitleidig hat die Theres' zu mir hergesehen. Sie hat gewiß gedacht, ich schreibe einen Absagebrief an den Liebsten. Nein, gutes Mädchen, eine Absage an den Liebsten ist es nicht, nur eine Absage ans Leben.

Da ist es ja heraus, und ich fühle mich schon freier, nun ich das gesagt habe. Ja, es ist nicht anders, ich will morgen sterben, und ich habe vorher nur noch diese letzte Pflicht zu erfüllen, Ihnen zu erklären, wie das Alles gekommen ist. Dies ist mir das Schwerkste noch einmal im Schreiben zu fühlen, was ich erlebt habe. Sie aber sollen nicht ohne Verständnis und Achtung an mich denken, wenn ich mich nicht mehr verteidigen kann gegen eine Anklage Ihrer Gedanken, und so muß es geschehen.

Ich bin immer ein wenig abergläubisch gewesen — uns armen dummen Frauenzimmern ist das ja erlaubt — und darum war ich etwas erschrocken, als ich gestern Morgen auf meinem Abreißkalender einen schmerzhaften, geheimnißvollen Spruch abgedruckt fand: „Der hellen Tags im Traume laßt, der weint in schlaflos finst'rer Nacht.“ Das traf genau auf mich zu, die erste fröhliche Hälfte wenigstens. Es war mir oft geschehen, daß ich hell aufgelaßt hatte aus dem wachen, seligen Traum heraus, in dem ich die letzte Woche umhergegangen war. Und nun sollte ich mir Thränen damit verdienen haben? Ich wollte es nicht glauben, aber es lag doch auf mir den ganzen Tag. (Schluß folgt.)

reichen Beschlässe werden verlesen. Daraus geht hervor, daß Herr Kaltbrenner einen gleichen Wärmeschrank nach Bonn geliefert hat, der dort auf einem Pflasterbelag montiert ist. Trotzdem ist dort — und der Schrank ist schon seit Jahren in Gebrauch — noch nicht einmal die Holzfläche gebräunt. Der Wärmeschrank des Nerobergs war aber sogar auf eine Eisenholzunterlage gestellt, Feuergefahr mußte also nach den Erfahrungen, die Herr Kaltbrenner in Bonn gemacht hat, vollständig ausgeschlossen sein. Kurzum, das Gericht kommt zu dem Resultat, daß den Angeeschuldigten keine Schuld an dem Nerobergsbrande beizumessen sei. Herr Reichwein fragt im Anschluß an diese Mitteilungen, ob die Nerobergsgebäude zur Zeit des Brandes versichert gewesen seien, was von dem Herrn Vorsitzenden bejaht wird.

Herr Dr. Alberti ersucht als Referent des Wahlausschusses, die Akten über die letzten Wahlverfahren noch einmal an den Wahlausschuß zurückzuweisen zu wollen, damit derselbe zwei noch eingegangene Wahlproteste prüfen könne. Der eine Wahlprotest beschäftigt sich mit der 3. Klasse. Dort sei kein Schriftführer bestellt gewesen und die Vorschriften, daß Jeder sein Wahlrecht hätte ausüben können, seien durchaus ungenügende gewesen. Der zweite Protest bemängelt dasfelbe bezüglich der 2. Wahlklasse. Auch dort sei weder ein Schriftführer bestellt gewesen, noch ein Stellvertreter des Schriftführers vorhanden gewesen. Vermuthlich, sagt Herr Alberti, liege es bei der 1. Wahlklasse auch nicht anders. Die Sache wird unter diesen Umständen noch einmal dem Wahlausschuß überwiesen und demselben zur besseren Prüfung die Herren Hehner, v. Ed und Scholz beigegeben.

Zur Erweiterung des Leberberges soll Gelände erworben werden, und zwar von dem Grundstück Nr. 7 33,75 Quadratmeter zu 14,000 M., und von dem Grundstück Nr. 9 60 Quadratmeter zu 400 M. per Quadratmeter. Der Finanzausschuß (Referent: Herr Reichwein) beantragt, den Ankauf der Geländestreifen zu beschließen und theilt mit, daß das Bauamt diesmal sehr rasch gearbeitet hätte, denn es habe die Einfriedigungen der beiden Grundstücke schon zurückgesetzt. Der Ankauf wird beschlossen.

Zur Regulierung der Fluchtlinie des neuen Polizeigebäudes Ecke der Markt- und Friedrichstraße wird ein Geländeaustausch zwischen Stadt und Fiskus notwendig. Die Stadt giebt dabei 4,25 Quadratmeter mehr an den Fiskus ab, die derselbe mit 640 M. bezahlen soll. Das macht pro Quadratmeter 150 M. und pro Ruthe 3750 M. Die Versammlung beschließt den Austausch.

Die Aenderung des Fluchtlinienplanes einer Verbindungstraße zwischen Platter- und Wilhelmstraße wird in der vorgeschlagenen Weise (Referent: Herr Willeit) genehmigt. Punkt 6 und 7 der Tagesordnung, Aenderung von Fluchtlinienplänen der Schützenstraße und für das Terrain der alten Infanteriekaserne werden dem Bauausschuß zugetheilt.

Der Herr Oberbürgermeister theilt mit, daß die Ausschmückungsarbeiten des großen Rathhauseales jetzt vollständig vollendet seien. Es sei vorgeschlagen worden, auch die beiden Längswände des Bürgerhauseales von Herrn v. Höpfer mit historischen Gemälden versehen zu lassen. Dazu würden 26,000 M. erforderlich sein. Der Magistrat ist jedoch zu der Ansicht gekommen, daß es besser sei, wenn erst der Ausschmückungsfonds um jährlich 5000 M. vergrößert würde, damit die Arbeiten, wenn sie wieder aufgenommen werden, ohne Unterbrechung zu Ende geführt werden könnten. Zunächst solle einmal für die Beleuchtung des Bürgerhauseales etwas geschehen; es solle elektrisches Licht angebracht werden und ebenso auch in den nach der Front belegenen Räumen des Rathhauses. Die Bemalung der Längswände müsse daher schon um ein paar Jahre hinausgeschoben werden. Für die Beleuchtung soll im nächstjährigen Etat ein Betrag vorgesehen werden.

Zu Mitgliedern des Steueraussschusses für die Handhabung der neuen Grundsteuerordnung werden aus der Stadtverordneten-Versammlung die Herren Lang und Willeit und aus der Bürgerschaft die Herren W. Hoffmann und August Christmann gewählt.

Als Ersatzmann für den ausgeschiedenen Stellvertreter des Herrn Stadiverordneten Vorrecher, des Herrn Krefel, wird Herr Geheimrath Dr. Pagenstecher mit 44 Stimmen gewählt.

In den Wahlausschuß wurden gewählt: Herr Landesbankdirektor Reusch mit 46 Stimmen, Herr Geheimrath Dr. Pagenstecher mit 46 Stimmen, Herr Dr. Alberti mit 45 Stimmen, Herr Kneffel mit 45 Stimmen, Herr Rauffmann mit 42 Stimmen, Herr Dr. Hehner mit 37 Stimmen und Herr Professor Dr. Fresenius mit 28 Stimmen.

Einige neue Magistratsanträge werden den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Herr Hartmann hält die an alle Anschlagssäulen angehängte Bekanntmachung des Magistrats, betreffend die Beschäftigung der Wiesbadener Arbeiter, für sehr lobenswerth. Mit dieser Bekanntmachung stehe aber ein Inserat in Widerspruch, das der Magistrat im „Frankfurter General-Anzeiger“ veröffentlicht habe, in welchem es sich um Vergütung von Arbeiten des Neubaus Gutenbergschule handle. Er frage an, wie man die erwähnte Bekanntmachung mit diesem Inserat in Einklang bringen wolle. Der Herr Oberbürgermeister erwidert, daß sich der Magistrat noch niemals herbeigelassen habe, auswärtige Unternehmer grundsätzlich vom Wettbewerb bei der Uebernahme von hiesigen Bauarbeiten auszuschließen. Er könne das auch nicht, da er ja sonst den hiesigen Unternehmern gnadenlos in die Hand gegeben wäre. Im Uebrigen sei er so wenig auf diese Frage vorbereitet, daß er nicht sagen könne, wie und warum das betreffende Inserat in das genannte Blatt gekommen sei. — Hierauf Schluß der Sitzung.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 4. Januar.

Aus dem Stadtparlament.

Rur noch ein Stuhl war leer; der des Herrn Kneffel, die übrigen waren alle besetzt, da es galt, die neugewählten Mitglieder des Kollegiums zu begrüßen. Dreizehn neue Herren hielten gestern ihren Einzug in das Stadtparlament, von denen der weitaus größere Theil auf der Linken Platz nahm. Als der Herr Vorsitzende betonte, daß es ihm Freude mache, daß nun auch die Arbeiterschaft einen Vertreter in der Stadtverordneten-Versammlung hätte, erscholl lautes Bravo, wie es schien, von der Gallerie, ein Beweis, daß man auch von dort aus der ersten großen Eröffnungssitzung mit Interesse beiwohnte. Wenn ich sage „große Eröffnungssitzung“, so will ich damit nicht sagen, daß die Tagesordnung sich durch besondere Größe oder durch besonderen Inhalt ausgezeichnet habe, im Gegentheil, abgesehen von der Einführung und Verpflichtung der neuen Herren, war wenig unter den 11 Punkten, was auf große Bedeutung Anspruch machen könnte. Groß war die Sitzung nur durch die Zahl ihrer Theilnehmer. Nicht nur die Herren Stadtverordneten waren zahlreich vertreten, auch ein ganzes Duzend Herren des Magistrats nahm an der Sitzung Theil. Zur Beschlußfassung über die Gültigkeit der letzten Stadtverordnetennahlen konnte es gestern noch nicht kommen, der Wahlausschuß mußte vielmehr beantragen, die Sache noch einmal an ihn selbst zurückzuweisen und drei weitere Rechtsanwält, die Herren Hehner, v. Ed und Scholz ihm zur Behandlung der schwierigen und mit vielen rechtlichen Fragen verquillten Materie beigegeben. Denn Herr Prediger Belder und Herr Barling haben Wahlproteste erhoben, beide deshalb, weil man offenbar versäumt, ordnungsgemäß Schriftführer bezw. Stellvertreter derselben zu bestellen und weil keine Vorkehrungen getroffen waren, die jedem Bürger die Ausübung seines Wahlrechtes möglich machten. Inwiefern diese Proteste und die ihnen wahrscheinlich zu Grunde liegenden thatsächlichen Wahlfehlerchen die Wahl jetzt noch beeinflussen können, muß abgewartet werden. Für den Bürgeraal hat gestern der Herr Oberbürgermeister die Parole ausgegeben: „Es werde Licht!“ und er hat, wie durch lautgeäußerten Beifall bekundet

wurde, damit nicht nur den Herren Stadtverordneten, sondern auch den Zeitungsschreibern, die bis jetzt, ach! immer im düsteren Zwielicht sich die brillenbewaffneten Augen verberben mußten, eine große Freude gemacht. Die jetzige Beleuchtung des Bürgerhauseales ist nicht nur höchst malerisch, sondern auch unschön, sehr unschön sogar. Die kreis- und querlaufenden Gasröhren waren wie geschaffen für turnende Artisten, aber weniger für eine gute Beleuchtung. Schöner wird's im Bürgeraal zweifellos, wenn mehr Licht hineinstrahlet, wogegen die beiden Längswände in der elektrischen Beleuchtung sich noch ein paar Jährchen lang ihrer Bilderlosigkeit schämen werden müssen, denn sie sollen noch nicht bemalt werden, das Rügliche wird dem Schönen voraus geschaffen. Am Schluß der Sitzung wies Herr Hartmann noch auf den Widerspruch hin, der in den roten, die Arbeitslosigkeit behandelnden, an allen Anschlagssäulen angeklebten Zetteln des Magistrats und einem in einem auswärtigen Blatt veröffentlichten Inserat derselben Behörde liegt, in welchem verschiedene Arbeiten der Gutenbergschule ausgeschrieben werden. Die Arbeitslosen Wiesbadens werden an dieser Art der Arbeitvergebung allerdings ebenso wenig Freude haben, wie Herr Hartmann, aber sie läßt sich nicht ändern, da andernfalls, wie der Herr Oberbürgermeister sagt, der Magistrat den hiesigen Unternehmern vollständig in die Hand gegeben wäre.

Fürstlicher Kurgast. Ihre Kaiserliche Hoheit die Herzogin Wera von Württemberg, Großfürstin von Rußland, ist mit Gefolge gestern zu mehrtägigem Aufenthalt hier eingetroffen und hat im „Park-Hotel“ Wohnung genommen.

Personal-Nachrichten. Dem Herrn Konsistorial-Präsidenten Dr. Stodmann zu Münster, früher hier, ist der Rang der Rätthe zweiter Klasse verliehen worden. — Herrn Rechtsanwalt Log hier wurde der Charakter als Justizrath verliehen. — Dem Oberarzt des städtischen Krankenhauses dahier, Herrn Dr. Wilhelm Otto Weindraud, ist das Prädikat Professor beigelegt worden.

Königliche Schauspiele. Es sei hiermit zur Kenntniß gebracht, daß zu der am Sonntag, den 5. d. M., Nachmittags 3 Uhr, stattfindenden Volks- und Schüler-Vorstellung noch Billets im Vorverkauf Sonntag Vormittag von 10 bis 1 Uhr und von 2 Uhr ab an der Billettkasse in der Theater-Colonnade zu haben sind.

Kurhaus. Der zweite große Maskenball findet Samstag nächster Woche, den 11. Januar, in sämmtlichen Räumen des Kurhauses statt. — In dem am Freitag nächster Woche, den 10. Januar, stattfindenden 7. Kurhaus-Chorus-Konzert wird der Königl. Hofopern- und Kammerfänger Herr Heinrich Knote aus München (Tenor) mitwirken. — Am nächsten Mittwoch, den 8. Januar, Abends 8 Uhr, findet Karnevals-Konzert der Kapelle des Regiments v. Gersdorff im großen Saale des Kurhauses statt. — Für das morgen, Nachmittags 4 Uhr, im Kurhaus stattfindende Symphonie-Konzert hat Herr Königl. Musikdirektor Küstner folgende Werke gewählt: Konzert-Ouverture in F-dur von Raff, Ballettmusik aus „Al Babo“ von Cherubini, Achte Symphonie, F-dur, von Beethoven und Ouverture zu „Zanndhäuser“ von Wagner.

Residenz-Theater. „Der Stabstrompeter“, die prächtige Poffe von Ransädt, die in der gefälligen Steffens'schen Musik eine so wirkungsvolle Ergänzung befißt, geht morgen zu halben Preisen als Sonntags-Nachmittags-Vorstellung in Scene. Abends kommt zum zweiten Male Otto Ernst's Drama „Die größte Sünde“ zur Darstellung. Die vierte Aufführung von den „Lieben Feinden“ findet am folgenden Tage, Montag, den 6. Januar, statt. — In Vorbereitung befindet sich das Schauspiel „Al-Heidelberg“ von Wilhelm Meier-Förster, dessen Erst-Aufführung für nächsten Samstag, den 11. Januar, geplant ist.

Gewerbeschule Wiesbaden. Der Unterricht der gewerblichen Zeichenschule beginnt morgen Sonntag, den 5. d. M., Vormittags 8 Uhr.

Fenilleton.

Nachdruck verboten.

Berliner Theater-Brief.

(Von unserem eigenen Berichterstatter.)

Der Name Georg Reides ist oft durch die Blätter gegangen, als er, ein kleiner Kulturkämpfer, tapfer das Recht seiner Persönlichkeit verfocht, zugleich Rath im Konfistorium und Goethe-dichter zu sein. Als diese Zweifelslehre zu einem Konflikt führte, hätte der aufrechte und überzeugungstreue Mann zweifellos das Ministerium für geistliche Angelegenheiten seinen künstlerisch-freihheitlichen Anschauungen geopfert. Doch ist es nicht zu solcher wirksamen Situation gekommen; ruhige und kluge Diplomatie hat einfach den offenbar tüchtigen Beamten unter den ehrenvollsten Bedingungen aus der heißen Feuerlinie an einen neutralen Posten eskamotirt. So ist er jetzt Geheimrer Regierungsrath im Reichsverwaltungsamte und kann nun ohne Gefühlsverwirrung das bekannte Recept befolgen: „Früh in die Kanzlei mit Akten, Abends auf den Helikon“.

Diese Worte sollen nicht spöttlich gemeint sein, Reide ist gewiß eine Persönlichkeit von weiser Menschlichkeit und einem künstlerisch feinen Verstand. Und auch sein Leben ist in einer künstlerischen Sphäre, seine Frau hat sich als Malerin von subtiler, feiner Delikatess gezeigt. Eben erst hat man von ihr ein Portrait der Tochter Emanuel Reichers, der hochbegabten, zukunftsversprechenden jungen Hedwig, bei Keller und Reiner, das in der Charakteristik voll sinnender Nüchternheit und in dem dekorativen Arrangement Ungewöhnliches bot.

Aber so besonders auch diese Erscheinungen und in ihrer Welt anmutigen, gegen die Dichtungen Reides regt sich die Skepsis. Und ich bin überzeugt, wäre nicht das sekundäre, fast pilante Interesse für die Persönlichkeit des Staatsbeamten, der mit dem Temperament eines Bohémien's für Individualitätsrecht und Freiwilligkeit eintritt, als wirksamer Faktor thätig, seine Sachen würden zu den Uebrigen gelegt werden.

Seinem ersten Stück „Freilich“ gegenüber war das deutlich zu fühlen.

Das Recht des jungen Mädchens „aus guter Familie“, sich von den engen Schranken häuslicher Korrektheit frei zu machen und in ernster, künstlerischer Arbeit sich selbst ihr Leben aufzubauen, wurde hier sehr theoretisch und mühsam konstruktiv, ohne Farbe des Lebens, nur erdungs-, abhandlungsmäßig behandelt. Nur dadurch, daß der, der sprach, selbst äußerlich den Kreis angehörte, denen er hier eine in Konditionen begriffen erstarrte Lebensanschauung vorwarf, erhielt das

Stück eine nachdenkliche Bedeutung. Mit schöpferischer Kunst hatte es nicht viel zu thun.

Seitdem ist Reide mit einem sehr schwachen Einakter auf der Bühne des Deutschen Theaters auf- und a tempo gleich wieder untergegangen, und neulich hat sich der Vielseitige mit einem Märchen-drama im Schiller-Theater eingestellt, mit einer Paraphrase der „Schönen Melusine“.

Wenn Schriftsteller, die mehr reflektiren als anschauen, die weniger aus blutvollen, sinnfälligen, inneren Vorstellungen, als aus vager Ideologie ihre Konzeption empfangen, Märchenstoffe wählen, dann wird es meistens gefährlich. Zumal fast immer bei solchen Temperamenten das Gedankliche auch mattflüssig ist. Die „Versunkene Glode“ ist in ihrem Gedankengehalt gewiß nicht tiefgründig, aber das Anschauungsmäßige in Hauptmann ist so stark, daß ganz abgesehen von der tieferen Bedeutung rhythmische, klingende Böcklin'sche Landschaftsbilder ihm erblühen.

Solche Ernte giebt es nun bei Reide nicht. Papiere und frostig ist sein Märchen. Nicht hold-nain in Schwind'scher Natürlichkeit (Märchen noch so wunderbar, Dichterkünste machen's wahr), sondern in anspruchsvoll-unfruchtbarer Umphilosophierung tritt es auf. Ohne etwas Faustisches geht es bei dem „denkenden Künstler“ nicht. Und dies Denken, das an alle Räthsel des Lebens mit spielerischer, oberflächlicher Hand rührt, gebärdet sich gar stolz.

Die Wege, die wir hier geführt werden, sind ziemlich ausgetreten. Ein Ritter steht zwischen den beiden Polen des Genusses und der Askese. Das Bild der Melusine, das ihm lebendig wird, offenbart ihm die Liebe, und in ihr will er das Geheimniß des Lebens ergründen. Als er aber, gleich dem bekannten Saispiger, der durch sein Beispiel noch Niemand gewarnt hat, glaubt der Enthüllung nahe zu sein, stirbt er: „Halb zog sie ihn, halb sank er hin“.

Wadenden Gefühlsindrud empfängt man von den schattenhaften Vorgängen nicht, und zu sagen haben sie auch nichts, was eine Sanktionsnachdenklichkeit anregen könnte.

Und hier fragt man sich zweifelnd, ist das Gedankliche oder das Dichterische dünner und gehaltloser.

In einer neuen und interessanten Metamorphose zeigt sich neulich Saba Yacco mit ihrem Partner Kawakami.

Sie treten jetzt in einem ihrer Besonderen angemesseneren Rahmen auf, dem neuen Holzogen-Theater. Und sie spielen die Gerichtsscene aus dem „Raufmann von Venedig“, oder vielmehr, wie sie behaupten, die alt-japanische Version der Sage vom listigen überlisteten Wucherer.

Es ist sehr möglich, daß dies Motiv der Weltliteratur angehört, wie so viele andere, z. B. die Geschichte von der Treulosen Wittwe, die Grisebach durch den Orient und den Occident verfolgt hat. Gerade Shalespeare hat seine Vorwürfe meistens Quellen entnommen, die Weltliteraturstoffe bargen.

Abgesehen von dem rein literarhistorischen Interesse, dem hier nicht weiter nachgegangen werden kann, bot das schauspielische große Sensation, und zwar war diesmal nicht Saba Yacco die Trägerin der Scene, sondern Kawakami.

Er schuf eine Stala menschlich-elementarer Leidenschaftsabbilder von erschütternder Schtheit. Und gerade die fast unwillkürlichen Regungen des übermenschlich wilden Hassers kamen in dem fremden ethnographischen Rahmen der Scenerie, der Kostüme, der heiser gaturalen Sprache mit einem ungewohnten Grauen zu Tage. Und voll furchtbarer Wucht, ein menschlicher Zusammenbruch, war die Enttäuschung des Betrogenen, der wie ein zusammengebrochenes Raubthier scheu und fletschend davonlief.

Und was sich sonst begab? Es war der Weihnachtsmonat, und die Theater pugten den bunten Baum mit allerlei glitzerndem Spielzeug für die großen Kinder aus, die in der Feststimmung begierig das Wunder anstaueten und dankbar große Erfolge bereiteten. Die glücklichsten dramatischen Weihnachtsmänner waren unbestritten Philipp und L'Arronge. Der erste, der sein Licht nie unter den Scheffel gestellt hat, ließ es diesmal in aller Größe leuchten. Und da wir in der Zeit der Ferngänger leben, hat sich das große Licht epidemisch über Deutschland verbreitet und wird sich gewiß goldglänzend in die „Poendachstube“ reflektiren, die in einer Bel-Etage der Regentenstraße liegt.

Solch Philippesig richtig betrachtet, ist sehr interessant und anregend. Mit dem einfachen Abprechen ist's da nicht gehen. Daß diese „junge Richtung“ den besseren, die Dinge künstlerisch anschauenden Menschen „nicht paßt“, ist selbstverständlich; daß sie unästhetisch, darüber giebt es heute keine Debatte mehr. Aber zur Psychologie des Erfolges ist's zu etwas wichtig. Und noch wichtiger für die Erkenntniß der Mittel theatralischer Wirkung. Nicht etwa so, daß nun Philipp als Gezieher, als dramaturgischer Pädagog ausgerufen werden sollte. Aber vielleicht könnte seine Art zum Nachdenken anregen.

Er kennt alle Raffinements der Bühne, alle Couffentrics, er weiß, wie man mit Retardiren die Leute ködert, wie man sie spannt, sie hinhält, ihnen den Athem stocken macht und dann die Bombe plagen läßt. Ihm selbst sind diese Kniffe die Hauptsache, am liebsten bringt er sie in Doubletten und Redi zu jeder noch ein bengalisches Jündholz an. Das macht ihn jener

Walhalla. Zu der morgen Sonntag stattfindenden Masken-Redoute ist die Nachfrage nach Eintrittskarten bereits eine äußerst rege, wozu sicherlich der mäßige Eintrittspreis von 1 Mk. mit beiträgt. Das erste größere karnevalistische Walhalla-Bergnügen dürfte demnach bereits ein reiches Nummernschanztreiben bringen. Karnevalistische Abzeichen sind am Sonntag Abend in der Walhalla zu haben.

Ehrung. Eine Deputation des Magistrats der Stadt Cronberg, bestehend aus den Herren Bürgermeister Jamin und Stadterordneten-Vorsteher Schulte, überreichte gestern Vormittag unserem Mitbürger Herrn Kommerzienrath Karl Kannengießer den prachtvollen, von dem Maler Herrn Professor Karl Rebel in Frankfurt ausgeführten Ehrenbürgerbrief unter Glas und prächtigem Rahmen.

Weihnachtsfränzchen im Damen-Klub. Die überaus zahlreiche Gesellschaft, die am Montag, den 30. Dezember, die weihnachtlich geschmückten Räume des Damen-Klubs füllte, bot diesmal ein anderes Bild wie bei früheren Veranstaltungen. Unter den eleganten Damen florirte sich eine stattliche Zahl von Kavalieren in Uniform und Gesellschaftsangzug, denen der Klub ausnahmsweise für diesen einen Tag seine Pforten geöffnet hatte. Dunkle Sagen, die unter den Herren der Schöpfung im Schwange sind, sollen den „Damen-Klub“ als eine Hochburg emanzipierter Weiblichkeit bezeichnen, in welchem man nur darauf aus ist, die durch Jahrhunderte alte Tradition geheiligten Privilegien des männlichen Geschlechts sich anzueignen, und so war es kein Wunder, wenn eine ganze Schaar hehrer junger Helden ausgezogen war, um der Sache einmal auf den Grund zu kommen. Aber schon der Beginn des Festes mußte sie beruhigen. Der warm empfundene Prolog, von Fr. Rohrbach gedichtet und von Fr. Ebhardt schwingend vorgelesen, atmete nur Frieden und Liebe. Auch die altvertrauten Weihnachtslieder: „Stille Nacht, heilige Nacht“ und „Es ist ein Ros' entsprungen“, von einem kleinen Chor zu Gehör gebracht, ein Duett: „Heilige Nacht“, innig vorgelesen von Frau Krauswinkel und Fr. Elise Koch, konnten unterm Weihnachtsbaum ihre herzbeugende Wirkung nicht verfehlen. Nach diesem stimmungsvollen Anfang präsentirte sich ein sehr niedliches, vielversprechendes, wenn auch etwas naseweises Göt (Fr. Jung), das statt seinen Neujahrsgruß besser zu memoriren, allerlei freisinnige Bemerkungen an die Anwesenden richtete. Schließlich aber doch durch die herzige Ungezogenheit, mit der es seinen Glückwunsch darbrachte, zu lebhaftem Beifall hinriß. Sogar der ehrwürdige alte Weihnachtsmann hatte von der Einladung an das männliche Geschlecht Gebrauch gemacht und verstand es gleich, sich mit dem Inhalt eines großen schweren Krabbelbades bei den Anwesenden beliebt zu machen. Während des nun folgenden Soupers konnten die anwesenden Herren sich überzeugen, daß außer den Gefahren, die von schönen Augen ausgehen, vom „Damen-Klub“ für sie nichts zu befürchten ist. Mit ihrer bekannten Schneidigkeit versuchten sie auch sofort, auf dem ihnen sonst unzugänglichen Terrain Eroberungen zu machen. Wie weit ihnen das gelungen ist, konnte nicht ermittelt werden, nur das wissen wir, daß das fröhliche Zusammensein sich weit über die gemohnte Schlusshunde hin ausdehnte und daß man im Kreis der Jugend sich schon auf das nächste Weihnachtsfränzchen freut.

Die Volksbibliothek in der Schule an der Gaststätte, in der Blücherstraße, in der Schule an der oberen Rheinstraße und Steingasse 9 gaben im Dezember im Ganzen 7282 Bände aus gegen 870 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die genannten Büchereien können von Jedermann benutzt werden gegen eine Leihgebühr von 3 Pf. für den Band bei einer Leihzeit von 14 Tagen. Kataloge sind an den Ausgabestellen zu haben.

Sprudel. Eine neue große Ueberraschung hat der kleine Rath des Sprudels für die Besucher der ersten, großen Gals-Grüßungs-Feier am 6. Januar c. in petto. Zu dem genannten Tage soll ein neues Sprudlerheim bis unter Dach fertig dastehen. Wir können bis jetzt nur verrathen, daß der Bau bisher die besten Fortschritte gemacht hat, namentlich die Grundarbeiten glatt von Statten gingen, da sich von dem sonst oft große Schwierigkeiten bereitenenden Quellwasser, zur größten

Freude des leitenden Baumeisters, hier nichts bemerkbar machte. In seinen Formen und seiner ganzen Bauart lehnt das Sprudlerhaus sich an ein hiesiges städtisches Gebäude an und verspricht eine Hiebe der Stadt und Stolz der Sprudler zu werden. Ganz besondere Befriedigung dürfte bei den letzteren aber die Nachricht hervorzurufen, daß für ihr Haus „Nachforderungen“ nicht zu befürchten sind.

Einfamilienhäuser. Die gestern Abend im „Deutschen Hofe“ stattgefundene Versammlung der „Wiesbadener Baugenossenschaft“ war so stark besucht, daß der Saal mit Nebenraum und Korridor die Erschienenen nicht zu fassen vermochte. Unter den Theilnehmern bemerkten wir auch einige Damen, welche der Sache ihr Interesse bekundeten. Nachdem der Vorsitzende des provisorischen Vorstandes, Herr v. Borries, die Anwesenden begrüßt hatte, setzte er in einigen Worten den Zweck der Genossenschaft auseinander und gab dann den vorläufig aufgestellten Entwurf der Satzungen bekannt. Seiner Aufforderung, durch nichtbindendes Unterschreiben der Satzungen das Interesse für den Beitritt zu erklären, folgte eine lebhafteste Diskussion für das anerkanntenswerthe und mit Freuden zu begrüßende Unternehmen. Herr Architekt Fabry gab darauf einige Erklärungen über die Terrain- und Baufrage, wie auch über Preise, Amortisation und Verzinsung der Häuser. Demnach sollen Einzel-, Doppel- und Wohnhausgruppen von 3 Häusern mit 4, 5, 6 und mehr Zimmern gebaut werden und die einzelnen Baugrundstücke 15 und mehr Ruthen enthalten. Man hofft mit 6 pCt. Jahresabgabe das Anwesen in den Besitz des Genossen allmählich übergehen lassen zu können. Auf weitere Detailfragen über Lage des Terrains u. konnte selbstredend im Interesse der Sache noch nicht öffentlich eingegangen werden. Dieses wird vielmehr später dem inzwischen beigetretenen Genossen allein bekannt gegeben werden. Auch konnte dem Anfinnen, die Statuten in der großen Versammlung eingehend zu beraten, aus gleichem Grunde nicht Folge geleistet werden. Nunmehr erfolgte die Einzeichnung in das Mitgliederverzeichnis so zahlreich, daß das Unternehmen vollständig gesichert erscheint. Zum Schlusse bemerkten wir noch, daß die Beamten-Baugenossenschaft, welche vorwiegend Miethwohnungen in Etagenhäusern schaffen will und diese Baugenossenschaft durchaus nicht mit einander konkurriren, da letztere die Schaffung eines Eigentums durch Einfamilienhäuser erstrebt. Beide Genossenschaften werden daher friedlich nebeneinander gehen und so den erstrebten Zielen ihrer Mitglieder sich nähern.

Schulnachrichten. Herr Lehrer Ott in Langenbach, Kreis Oberweserwald, wurde nach Sinn bei Herborn versetzt. In den Schuldienst der Stadt Frankfurt a. M. tritt außer den vor einiger Zeit in diesem Blatte genannten Herren mit nächstem Frühjahr auch Herr Lehrer Engelbert in Haiger im Distrikt. Die durch die Versetzung des Herrn E m e r i ch freigewordene 1. Lehrerstelle in Blesfenbach bei Weiburg wurde Herrn Lehrer H a i b a ch, seither in Laifa bei Battenberg, übertragen.

Landwirthschaftliche Vorträge. Der Vorstand des 13. landwirthschaftlichen Bezirksvereins hat Herrn Oberlehrer Dr. Helmtkamp aus Weiburg zur Abhaltung mehrerer Vorträge gewonnen, und zwar wird derselbe am Sonntag, den 5. d. M., in Klappenheim über „Wiesenbau“ und Sonntag, den 12. d. M., in Schierstein über „Buchführung“ sprechen. Hoffentlich werden die Vorträge Seitens der Landwirthe des Bezirks zahlreich besucht.

Militär-Ersahgesellschaft für 1902. Wie aus den „Amtlichen Anzeigen“ unseres Blattes hervorgeht, werden alle dormalen sich hier aufhaltenden männlichen Personen, welche: 1. in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1882 einschließlich geboren und Angehörige des Deutschen Reichs sind; 2. dieses Alter bereits überschritten, aber sich noch nicht vor einer Rekrutierungsbehörde gemeldet und 3. sich zwar gestellt, über ihre Militärverhältnisse aber noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben, aufgefordert, sich in der Zeit vom 2. Januar bis 1. Februar d. J. zum Zwecke ihrer Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle im Rathhaus, Zimmer Nr. 5, nur

Vormittags von 1/2 bis 1/2 Uhr, anzumelden. Militärpflichtige Diensthöfen, Haus- und Wirtschaftsbetriebe, Handlungsbüro, Handwerksbetriebe, Lehrlinge, Fabrikarbeiter u., welche hier in Diensten stehen, Studirende, Schüler und Zöglinge der hiesigen Lehranstalten sind hier gestellungspflichtig und haben sich hier zur Stammrolle anzumelden. Militärpflichtige, welche im Besitz des Berechtigungscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst oder des Befähigungsnachweises zum Seesteuermann sind, haben beim Eintritt in das militärpflichtige Alter ihre Zurückstellung von der Aushebung bei dem Civilvorstehenden der Ersatzkommission, Herrn Polizeipräsidenten Prinzen von Ratibor, hier, zu beantragen und sind alsdann von der Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle entbunden. Die Unterlassung der Anmeldung zur Stammrolle in der oben angegebenen Zeit wird mit Selbststrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen geahndet. Militärpflichtige, welche mit Rücksicht auf ihre Familienverhältnisse u. Befreiung oder Zurückstellung vom Militärdienst beanspruchen, haben die desfalligen Anträge bis zum 1. Februar c. r. bei dem Magistrat dahier schriftlich einzureichen und zu begründen. Nicht rechtzeitig eingereichte Gesuche werden nicht berücksichtigt.

Vadenschlupf. Es sei hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß von heute ab die Läden an Samstag wieder um 9 Uhr Abends geschlossen sein müssen.

Mit 25,000 Mk. flüchtig. Die Polizeiverwaltung der Stadt Quersfurt verfolgt, wie aus dem Anzeigenheft dieses Blattes hervorgeht, den 16 Jahre alten Büroangestellten Wilhelm Reugmann, welcher 25,000 Mk. veruntreut hat und damit entflohen ist. In seiner Gesellschaft soll sich der 27 Jahre alte Selbsteigener Theodor Päßold befinden. Reugmann ist 1,65 bis 1,70 Meter groß, schlank, hat schwarze Haare, dunkle Augen mit entzündeten Rändern, spitze Nase und ist mit Tuchjacke, grauem Hemd, grauem Leberzieher mit schwarzem Sammetragen und schwarzem, weichen Hut bekleidet. Päßold ist von kräftiger Statur (1,78 bis 1,79 Meter groß), hat dunkelblonde Haare, braune Augen, gewöhnlichen Mund und Nase, dunkelblonden Schnurrbart und trägt dunklen Anzug, grünlich-schwarzen Hut und weiß- und blaugestreiftes Hemd.

Arbeitsvergebung. Die Ausführung der Stein- und Bildhauerarbeiten zu der großen Portalgruppe in Höhe von etwa 5 Meter und einer Breite von ungefähr 4 Meter für den Foyer-Anbau des königlichen Theaters ist den Bildhauern L. Schulz und Michel Rolde hier übertragen worden. Bei der Verdingung für die Schreinerarbeiten, Partett- und andere Böden, Thüren u. haben sich folgende Firmen durch Einreichung von Offerten beteiligt: Friz Fuch hier, Fr. Christmann und Karl Bopp hier, Rheinische Parquet-Fabrik Stetel und Sonderhoff-Dortmund, Norddeutsche Parquet-Fabrik-Hannover, Josef Schrey-Duisburg, Fr. Wendig Söhne-Düsseldorf, Louis Schmid hier, W. Reugebauer hier, Fr. Bietzer hier, W. Gail Wee hier, Wächtersbacher Parquetfabrik Laur u. Co.-Frankfurt a. M., J. G. Kihling hier, Ed. Hanson hier. Die Vergebung wurde vorgenommen wie folgt: Der Firma Gail wurde die Ausführung der Schreinerarbeiten und der Parquetböden nebst Fußböden für den Ratsaal übertragen, die letzteren unter theilweiser Mitwirkung des Schreinermeisters Kihling. Das Objekt beträgt 6032 Mk. 40 Pf. Herrn Schreinermeister W. Reugebauer wurde die Ausführung der Schreinerarbeiten für Looz 2 (Foyer) und Looz 3 (Probefaal und Inspektorenwohnung) übertragen. Hier beträgt das Objekt 7812 Mk. 51 Pf. Bei der Verdingung der Schlosserarbeiten, Thürenbeschläge u. c. haben die Herren E. Fuchs hier, Josef Schrey-Duisburg, Franz Hirsch hier und W. Stamm hier submittirt. Den Zuschlag erhielt Herr Franz Hirsch (1244 Mk. 30 Pf. für das Foyer; 147 Mk. 70 Pf. für den Probefaal und 180 Mk. für den Ratsaal).

Kleine Notizen. Die Erbauung der deutsch-katholischen (freireligiösen) Gemeinde am morgigen Sonntag findet Abends 5 Uhr im Musiksaal des Rathhauses statt. Herr Pfarrer Preßler v. Jucco-Cuccagna aus Mainz

Besseren unendlich. Gleichzeitig aber merken sie auch, daß es ganz ohne theatralischen Calcul, ohne die „konstruktive Logik“ auf der Bühne nicht mehr geht, daß Hauptmanns letzte Stücke scheiterten, weil er das, was er sagen wollte, nicht nach dem Raum disponirte, auf dem es gesagt werden sollte.

Dem Einen gelingt es, seine Absicht (wenn sie auch qualitativ eine mindere ist), trefflich herauszubringen, bei dem Anderen fällt das künstlerische Geschick unter den Tisch, weil es ungenügend placirt war. Hauptmann soll nicht von Philipp lernen, aber er soll daran denken, daß Ibsen bei Sardou und Dumais in die Schule gegangen ist, und sich bei diesen alten geriffenen Professionellen die Waffen geschärft, alle Tricks, Finten und Kombinationen angesehen; nicht um in Theatralik mit ihnen zu konkurriren, sondern um genau alle Kriegskünste der Bühne zu erkennen, zu beherrschen, und diese Strategie dann seinen höheren Zwecken dienlich zu machen.

Ein harmloser Eroberer ist der alte Praktikant V'Arronge. Seine breit-bürgerliche Begehrtheit mit der etwas fatalen, wohlbewußten Selbstzufriedenheit steht uns nun ziemlich fern. Trotzdem verhofft das sonst so gar nicht harmlose Lessing-Theater-Publikum ihm zu Weihnachten noch einmal die Illusion, daß er „der Liebling der deutschen Familie“ sei.

Das neue Lustspiel (ein Kind mit einem greisenhaften Gesicht) heißt „Die Wohlthäter“ und ist gewissermaßen ein Pendant zu Lublinsers „Lieben Feinden“.

Das Thema, daß die „Wohlthäter“ die unbedeutendsten Gemüthsgeübter werden können, führt V'Arronge mit dem Zeigefinger und einer wichtig-jodialis Superflügheit durch. Die Figuren sind ihm dabei nur Exempel, Musterbeispiele, mit denen er dicitend hantirt. Er läßt einen strebsamen Jüngling erst von einem Pflegevater, dann von einem Schwiegervater bewußt werden und darunter in seinem Selbständigkeitsgefühl leiden. Schließlich wird aber V'Arronge selber zum Hauptwohlthäter und verschafft dem Selbständigkeitsfanatiker eine lukrative Stellung, in der er nun sein Lied auf „eigenen Füßen“ pfeifen kann.

Ein Dichter ist der „Liebling des deutschen Publikums“ sicher nicht, aber gewiß ein guter Hausvater. In seinem Reiche geht Alles am Schnürchen, und das Wesen seiner Theaterwelt ist: „Präfabrizirte Harmonie“. Spectator.

Aus Kunst und Leben.

Königliche Schauspiele. (Spielplan.) Sonntag, den 5. Januar, 1. Volksvorstellung, Anfang 3 Uhr Nachmittags: „Die Mitschuldigen“, „Die Komödie der Irrungen“. — Abonne-

ment C, 22. Vorstellung: „Die Hugonotten“. St. Bris: Herr v. Bongardt vom Stadttheater in Straßburg i. E. als Gast. Anfang 7 Uhr. Montag, den 6., Abonnement D, 22. Vorstellung: „Die Wohlthäter“. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 7., Abonnement A, 23. Vorstellung: „Egar und Zimmermann“. von Bett: Herr v. Bongardt vom Stadttheater in Straßburg i. E. als Gast. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 8., Abonnement B, 23. Vorstellung: „Der fliegende Holländer“. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 9., Abonnement C, 23. Vorstellung, zum ersten Mal: „Recht für Recht“. Zum ersten Mal: „Am's tägliche Brod“. Zum ersten Mal: „Herbstzauber“. Anfang 7 Uhr. Freitag, den 10., Abonnement D, 23. Vorstellung: „Robert der Teufel“. Anfang 7 Uhr. Samstag, den 11., Abonnement A, 24. Vorstellung, zur Säcularfeier Bauernfelds, neu einstudirt: „Bürgerlich und Romantisch“. Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 12., Abonnement B, 24. Vorstellung: „Die Meisterfinger von Nürnberg“. Anfang 6 1/2 Uhr.

Residenz-Theater. (Spielplan.) Samstag, den 4. Januar: „Die größte Sünde“. Sonntag, den 5., Nachmittags 1/2 Uhr: „Stabstrompeter“. Abends 7 Uhr: „Die größte Sünde“. Montag, den 6.: „Die lieben Feinde“. Dienstag, den 7.: „Hypochonder“. Mittwoch, den 8.: „Der Stabstrompeter“. Donnerstag, den 9.: „Die größte Sünde“. Freitag, den 10.: „Logenbrüder“. Samstag, den 11.: „Alt-Heidelberg“.

Konzert Haubrich. Das Programm des am Montag, den 6. Januar, im Kasino stattfindenden Liederabends des Herrn Paul Haubrich, unter Mitwirkung seiner Gattin, unserer Heroine Louise Willig, ist ein sehr vielversprechendes. Es birgt Perlen des deutschen Liedes, wie Weber: „Mein Verlangen“, Grieg: „Primula veris“, „Ein Schwan“, „Zwei braune Augen“, Rich. Strauß: „Al' mein Gedanken“, Wolf: „Eisenlied“, Hermann: „Wenn es schummert“, Weingartner: „Metten“. Vor Allem aber dürfte der Exklus Usland, „Ein Sang vom Chiemsee“ von v. Fleiß-Stielers interessieren, umso mehr, als der dazu gehörige Prolog und Epilog von Frau Haubrich-Willig gesprochen wird. Frau Willig wird außerdem die selten gehörte, schwierige Hebbelische Ballade vom „Haidnaben“, Melodram von Rob. Schumann, im Verein mit Herrn Weimar vortragen. Herr Haubrich wird im Laufe des Winters sich auch in Berlin, Hamburg, Köln und Düsseldorf als Konzertsänger betätigen.

Verschiedene Mittheilungen. „Coralie und Cie.“, der gepfefferte Pariser Schwanz, der gegenwärtig im Neuen Theater in Berlin gegeben wird, hat dem dortigen serbischen Gesandten Veranlassung gegeben, sich beschwerdeführend an die Direction des Theaters zu wenden. Der in

dem Stücke von seiner Frau betrogene Monsieur Clapiffard findet nämlich seinen Seelenfrieden dadurch wieder, daß die Pariser Schreibschreiberin ein von seiner Frau an ihren Liebhaber gerichtetes Bilet-bour als von Sada Yacco, Sarah Bernhardt oder von der Königin Draga von Serbien herrührend bezeichnet. Die Königin von Serbien wird sich daher, entsprechend dem Wunsche des Gesandten, in den weiteren Aufführungen des Schwantes in die „Prinzessin Chimah“ verwandeln.

Soeben ist zwischen Sada Yacco und der Königl. Intendantur ein Vertrag zu Stande gekommen, wonach die berühmte japanische Schauspielerin mit ihrer Truppe am 16. d. M. im hiesigen königlichen Theater gastirt. Alles Nähere über dieses interessante Gastspiel wird umgehend bekannt gegeben werden.

Charpentiers „Louise“ hatte gestern im Stadttheater zu Hamburg einen großen, nach dem dritten Akte äußerst lebhaften Erfolg. Die Aufführung und scenische Ausstattung waren ausgezeichnet. Der Komponist erschien nach den beiden letzten Akten oftmals auf der Bühne. Das Stück ist für die Wiesbadener Hofbühne angemessen.

Kunstsalon Aluarus, Friedrichstraße. Neu ausgestellt: Hermann Rübshild, München: „Gewitter im Rheinthale“ und „Sommerabend“; Richard Strebel, München: „Zu früh abgefrachten“ und „Keine Ursachen, große Wirkungen“.

Der kürzlich verstorbenen Komponist Rheinberger in München vermachte der Münchener Stadtgemeinde 100,000 Mark zu wohltätigen Zwecken.

Aus Budapest wird gemeldet: Wegen finanzieller Kalamität wurde das Alt-Ofener Theater behördlich gesperrt.

Vom Büchertisch.

Dramaturgie des Schauspiels. Von Heinrich Sulthaupt. Neu in 8. Auflage der 1. Band, neu in 2. Auflage der IV. Band (Verlag: Schulze'sche Hofbuchhandlung, Oldenburg und Leipzig).

Sulthaupt's „Dramaturgie des Schauspiels“ hat bei der Kritik, die verschiedenartigsten Urtheile ausgelöst. Je nach Parteilichkeit, hat man das Buch und seinen Autor auf das Festigste angegriffen oder ihm überhöchliche Lobeshymnen gesungen. Sein erstes Erscheinen fiel in eine Zeit bewegtesten Kampfes, und so wurde es sofort als Kampfmittel gebraucht. Seitdem haben sich die Wogen der Erregung gefänktigt. Die Alten streben, ihre alten Formen mit neuem Gehalt zu füllen, und die Jungen

wird predigen über „Das Kaufmännertgesetz“. — Der erkrankte Herr Prediger Weller befindet sich, wie wir hören, wieder auf dem Wege der Besserung.

* **Sahnstätten**, 3. Januar. Der hiesige „Musikverein“ veranstaltete am Neujahrstage ein Konzert zum Besten der Buren. Der Saal des „Preussischen Hofes“ war dicht besetzt. Nicht nur viele Einwohner Sahnstätten, sondern auch eine Anzahl Burenfreunde aus den benachbarten Orten waren erschienen, um zur Vinderung der in den südafrikanischen Konzentrationslagern herrschenden Noth ein Scherlein beizutragen. Obwohl der Eintrittspreis nur 50 Pf. betrug, so konnten doch nach Abzug der Unkosten dem zur Zeit weilenden Herrn Lehrer Fr. Hundt aus Wiesbaden 150 Mk. eingehändigt werden, mit der Bitte, dieselben dem Burenhilfsbund daselbst zu übermitteln. Möge das schöne Beispiel des Sahnstätter Musikvereins ein Ansporn für andere ländliche Vereine sein, ihre Kräfte auch in den Dienst der so edlen Sache zu stellen.

* **Mainz**, 4. Januar. Rheinpegel: 1 m 70 cm gegen 1 m 52 cm am gestrigen Vormittag.

Kleine Chronik.

Aus Hannover meldet der „B. L. A.“: Auf der Station Porta fuhr eine Rangiermaschine auf einen fest gebremsten Packwagen. Die in dem Wagen befindlichen Personen, ein Badmeister und ein Bremser, erlitten schwere Verletzungen am Kopfe. Sie wurden nach dem Krankenhause in Hannover gebracht.

Aus Osnaabrück wird der „Kön. Volksztg.“ gemeldet: Auf dem Marktort des Stahlwerkes ereignete sich ein schwerer Unfall. Zwei Arbeiter sind todt.

Die amtliche Statistik über den Berliner Neujahrsvorleserbericht liegt bereits vor. Der gesammte Verkehr an Neujahrsbriefen hat die ungeheure Zahl von fast 12 Millionen erreicht. Hierbei sind lediglich die bei den Postämtern in Berlin ausgegebenen Stadtbriefe gezählt. Der Fern- und Durchgangsverkehr ist gar nicht in Betracht gezogen.

Der Mörder des am 28. Dezember in der Nähe Aebelaeer mit gespaltenem Kopf aufgefundenen Jagdhüters Thielen ist entdeckt. Ein 23-jähriger Bursche, von Hissen bei Neuland, ist als der That verdächtig verhaftet worden und hat den Mord gestanden, den er aus Rache begangen haben will.

In Frankenthal wurde in der Veranda der Zuckerfabrik die in den 50er Jahren stehende Kinderärztin Welfer durch fünf Messerschläge ermordet aufgefunden. Die Ermordete, welche als Kinderärztin für die Arbeiterkinder der Zuckerfabrik seit vielen Jahren angestellt ist, hatte zu Neujahr von der Fabrik eine größere Gratifikation empfangen und man nimmt daher an, daß es sich um einen Raubmord handelt.

In Forzheim wurden der verheiratete Buchdruckereibesitzer Diebel und die ledige Kettenmacherin Koppke in der Wohnung der Letzteren durch Revolverschüsse tödtlich verletzt aufgefunden. Beide unterhielten seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis.

Zehn Mädchenhändler, die im Begriffe standen, etwa 25 junge Mädchen im Alter von 14—19 Jahren aus der Umgegend von Wilna über Ruzno, Stralnowo und Posen nach Südamerika zu schaffen, hat die russische Polizei in Warschau verhaftet. Trotz der scharfen Aufsicht, die neuerdings ausgeübt wird, gelingt es den Verbrechern immer wieder, Mädchen durch die Vorpiegelung, daß sie in Amerika gut bezahlte Stellen erhalten werden, zur Auswanderung, selbst zu einer heimlichen, zu bewegen. Die Schlepper scheuen nicht davor zurück, sich die Mädchen antrauen zu lassen.

Der Direktor der Aktien-Buchdruckerei Pallas in Budapest, Ludwig Georoc, ist nach Unterschlagung von 200,000 Kronen geflüchtet.

Der Notar Salvi in Rizza wurde wegen Betruges und Unterschlagung in Höhe von 100,000 Francs verhaftet.

Ein israelitischer Mädchenhändler wurde am Montag Abend in Prag verhaftet. In Begleitung des Verhafteten befanden sich außer einer alten Frauensperson noch sechs

Mädchen im Alter von 18 bis 24 Jahren. Der Festgenommene spielte zuerst den Entführten und wurde mit dem nächsten Tage durch zwei Gendarmen an die Staatsanwaltschaft Feldkirch abgeliefert. Die zwei jüngsten Mädchen mußten als Belastungszeugen mitreisen; mit denselben waren noch keine festen Kontakte abgeschlossen, sondern es hatten dieselben, wie es scheint, auf Grund von falschen Vorpiegelungen die Reise mit dem sauberen Paare angetreten.

Aus Curra (Kalifornien) wird vom 3. Januar gemeldet: Der auf der Fahrt von San Francisco nach Pugetund befindliche Dampfer „Balabala“ stieß mit einem unbekanntem Schiff zusammen und ist gesunken. Die Passagiere und die Mannschaft, mit Ausnahme von 27 Passagieren, von denen man annimmt, daß sie ertrunken sind, wurden hierhergebracht. — Ueber das Unglück wird weiter berichtet: Eine französische Barke stieß mit dem Dampfer „Balabala“ zusammen, 22 Meilen von Ronocino. „Balabala“ sank in 35 Minuten. Die französische Barke soll angeblich keinen Versuch gemacht haben, den Schiffbrüchigen Hilfe zu bringen. Die Mehrzahl der Personen an Bord der „Balabala“ schlief während des Zusammenstoßes. Im Ganzen befanden sich auf dem Schiff 122 Passagiere und Mannschaften. Das Wetter war schön, aber das Meer unruhig. Nach dem Zusammenstoß entstand eine furchtbare Panik. 63 Passagiere konnten sich in die Boote flüchten und retten. Als das Schiff sank, hatten sich noch nicht alle Personen in Sicherheit bringen können. Die Offiziere thaten ihre Pflicht. Mehrere Schleppdampfer trugen an Ort und Stelle, um die Schiffbrüchigen aufzunehmen. Mehrere derselben erreichten mit großer Schwierigkeit die Küste. Ein Theil blieb längere Zeit auf dem Wasser, bis sie von einem Dampfer aufgefunden und nach Trinidad an Land gebracht wurden. Nach den letzten Feststellungen sollen noch 27 Passagiere fehlen.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Warschau, 4. Januar. Der Unternehmer Starckhinski erhielt die Genehmigung zur Tracirung eines Kanals zwischen den Städten Wlozawsk an der Weichsel und Konin an der Warthe. Die Arbeiten müssen binnen 2 Jahren vorgenommen werden.

Depeschenbureau Herold.

Berlin, 4. Januar. Die Vorarbeiten zur Zusammenstellung der zum Entwurf des Zolltarifes im Reichstag eingegangenen Propositionen werden stark gefördert. Nach bestimmten Gesichtspunkten wird das Material gruppiert. Die Untergruppen werden alphabetisch geordnet. Es ist beabsichtigt, der Zolltarif-Kommission am 8. Januar das Material zugehen zu lassen. Noch immer laufen Eingaben ein, namentlich von socialistischer Seite.

Berlin, 4. Januar. Die „Rössische Zeitung“ meldet aus Belgrad, dortige Blätter behaupten, daß die Regierung eine halbe Million bei der National-Bank behufs Auszahlung der Gehälter und Pensionen entlehnt hat, die für die letzten drei Monate noch rückständig sind. In der Stupschina, die gestern verlagert wurde, interpellirte der Abgeordnete Andjellowitsch den Minister des Aeußeren über eine Serbische Agentur, die systematisch Lügen an europäische Blätter verleihe, um Serbien zu diskreditiren. Andjellowitsch fragte den Minister, welche Schritte er bei der österreichisch-ungarischen Regierung beabsichtige, um den Lügengerüchten über Serbien entgegen zu treten.

Berlin, 4. Januar. Aus Wien wird gemeldet: Nach Mittheilungen, die die „Neue Freie Presse“ von gut unterrichteter italienischer Seite erhält, besteht thatsächlich ein französisch-italienisches Mittelmeer-Abkommen. Darnach denkt Italien nicht daran, Tripolis zu besetzen und will dort nur seine Handels-Interessen schützen. Es

ist durch das Abkommen verpflichtet, seine Araber aus Tripolis nicht auf französisches Gebiet zu führen. Frankreich dagegen darf keine Differential-Zölle erheben.

Berlin, 4. Januar. Nach einem Telegramm des „Berliner Tageblatts“ aus New-York ist eine neue Expedition der Insurgenten gegen Santo Martinique aufgebrochen. Costros Telegramme, die Revolution in Venezuela wäre unterdrückt, verdienen keinen Glauben. — Für Palma, den Präsidentschaftskandidaten von Cuba, stimmten 56, für Maso nur 8 Wahlmänner. Die offizielle Präsidentschaftswahl findet am 21. Februar nach Konstituierung der cubanischen Regierung statt.

Wien, 4. Januar. Nach einer Mailänder Meldung der „Neuen Freien Presse“ erklärte ein hervorragender italienischer Staatsmann auf das Bestimmteste, daß durch das Mittelmeer-Übereinkommen zwischen Italien und Frankreich die Stellung Italiens im Dreibunde keinerlei Aenderung erfahren werde. Italien werde nach wie vor im Dreibunde verbleiben, dabei aber gute Beziehungen zu Frankreich unterhalten.

Lemberg, 4. Januar. Nach Meldungen aus Petersburg hat dort eine deutsch-feindliche Demonstration stattgefunden, über welche russische Blätter nicht berichten dürfen. Am 26. Dezember hatten sich trotz strengster Kälte um 2 Uhr Nachts große Menschenmassen vor dem deutschen Votschaster-Palais gesammelt und deutsch-feindliche Rufe ausgestoßen. Die Polizei sperrte das Votschastergebäude ab und drängte die Volksmenge zurück.

Washington, 4. Januar. Das Staats-Departement hat bis jetzt keine Bestätigung über die Freilassung der Rihstone erhalten.

Stuttgart, 4. Januar. Die Herzogin Albrecht, die Gemahlin des präsumtiven Thronfolgers, wurde heute Nacht von einer Tochter glücklich entbunden.

Volkswirthschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 4. Januar, Mittags 12¹/₂ Uhr. Credit-Aktien 201.90, Diskonto-Kommandit 183.30, Staatsbahn 141.20, Lombarden 21.—, Gotthard 166.70, Laurahütte 188.60, Bochumer 179.25, Gelsenkirchener 169.—, Harpener 160.75. Tendenz: fest.

Wien, 4. Januar. Oesterreich. Credit-Aktien 637.50, Staatsbahn-Aktien 658, Lombarden 80.50, Marknoten 117.40.

Geschäftliches.

Bei Catarrh, Husten, raubem Saft, Heiserkeit, Verschleimung. F 130

10-jähr. übertrah. Erfolg durch Apotheker Albrecht's Nephrosäure-Pastillen. In d. Apoth. u. best. Drog. à 80 Pf. Haupt-Depots: Victoria u. Wilhelm-Apothek, Drogerie Otto Siebert, Bade & Esloau, Flora-Drogerie u. Drogerie Chr. Tauber.

Redaktionelle Einwendungen

sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unbenutzter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Der unzerstörbare Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Druck: W. Schulte vom Brühl; für den Abdruck: E. Heberich; für die Anzeigen und Bekanntheit: E. Heberich; für die Anzeigen und Bekanntheit: E. Heberich; für die Anzeigen und Bekanntheit: E. Heberich.

* Eugen Zabel: „Europäische Fahrten“. Zwei Bände brosch. 10 Mk. Verlag: Schulze'sche Hofbuchhandlung, Oldenburg und Leipzig.

Nicht als auf jedem anderen Literaturgebiete macht sich das unfähige Dilettantenthum im Reiche der Reisebeschreibungen breit. Wer immer heute eine Reise thut, glaubt sie auch schildern zu müssen und es auch zu können. Mit umso größerer, weil selten befriedigter Freude begrüßt man daher gerade hier das Werk eines wirklich Berufenen. Eugen Zabel legitimirt sich in seinen „Europäischen Fahrten“ als solcher, wenn der bekannte Kritiker und Essayist dieser Legitimation noch bedürfte. Die beiden Hauptforderungen an eine literarisch werthvolle Reisebeschreibung, elegante Darstellung und scharfer Blick für das Charakteristische, der aus der Fülle der Erscheinungen die bedeutungsvollen mit sicherem Erfassen heraushebt, sind in den „Europäischen Fahrten“ glänzend erfüllt. Bei dem Ueberreichtum an Interessantem und Bemerkenswerthem, den die beiden Bände enthalten, ist ein Eingehen auf Einzelheiten unmöglich. Leser, die viel gereist sind, werden manches Vertraute und Bekannte in neuem und interessanterem Lichte wieder finden. Dem weniger glücklichen Leser werden die „Europäischen Fahrten“ der denkbar genährteste Ersatz für alle unerfüllten Reiseträume werden.

J. K.
„Neues Vaterland“, Roman in 3 Bänden von Georg Hartwig (Emmy Koepfel) Berlin 1901. Verlag von Otto Janke. Die eigentliche Frauenzimmer-Literatur vom Schlage der Mariti ist jetzt so ziemlich ausgestorben. Die meisten Frauen, die jetzt um die literarische Palme ringen, können etwas Nüchternes, man wird ihnen selten das Feminine anmerken, möchte man sogar ganz vorne an in der erblühenden Literatur. Hier aber haben wir ein ganz ausgewachsenes Exemplar jener vielversprochenen Sorte vor uns, alle blühenden Romanphrasen, die einst die Phantasie aller Backfische in Bewegung setzten, treiben noch fröhlich ihr Wesen, die Charaktere sind entweder himmlisch tugendhaft oder höllisch verderbt, der Stil wuchert wie Unkraut, und die spannende Verwicklung benützt die ältesten Motive der Kolportage-Romane. Die Geschichte spielt größtentheils im Elsaß, und ganz allerliebste klingt es, wenn für beschönigtere Leser jede Person, die französisch redet, gleich noch die Uebersetzung dazusetzt. Und dabei ist die Verfasserin nicht eigentlich taenlos, vielleicht hätte sie bei einiger Selbstzucht etwas ganz Lesbares zu Stande bringen können, sie kann selbst für ihre theatrale Figuren durch eine gewisse effektvolle Steigerung gelegentlich interessieren. So aber bleibt sie doch im Ganzen auf dem Niveau der Hintertreppen-Literatur für gebildete Kommis und Ledemamells.

fuchen, ihrem neuen Inhalt feste Formen zu geben und kommen damit naturnothwendig den Alten näher. Vulthaupt's Wert, von dem nun der erste Band — Lessing, Goethe, Schiller, Kleist — neu in achter Auflage und der vierte Band — Ibsen, Wildenbruch, Sudermann, Hauptmann — neu in zweiter Auflage vorliegen, darf nun einer unparteiischeren Würdigung sicher sein. Dieselbe wird vielleicht nunmehr äußerlich weniger laut, innerlich aber jedenfalls desto werthvoller sein. An Widersprüchen gegen das Wert kann es auch heute nicht fehlen. Dazu ist Vulthaupt eine viel zu ausgeprägte, scharf umrissene Persönlichkeit. Damit ist immer eine gewisse Einseitigkeit, die Schwäche und Stärke zugleich ist, verbunden. Im ersten Bande, bei der Behandlung unserer Klassiker, wird man diese Einseitigkeit viel weniger fühlen. Da ist sie Vulthaupt's Stärke. Seine überzeugte Verehrung für das klassische Schönheits- und Humanitätsprincip läßt ihn zu einem den Klassikern congenialen Riesen wachsen, und wie in verjüngtem Glanze, verklärtem Lichte, strahlen uns ihre Werke aus seinen Darlegungen an. Mit dem lebendigen, praktischen Verständnis eines, der in fester, frisch erhaltender Berührung mit der Bühne lebt, zerlegt Vulthaupt da die grandiosen Riesenbauten der klassischen Bühnenwerke in seine technischen Einzelheiten, und wie es des Kenners Genuß außerordentlich erhöht, den Grundriß eines genialen Bauwerkes bis in die letzten Details verfolgen, die Intentionen des Erbauers bis ins Feinste verstehen zu können, so wächst unsere Freude an der bühnentechnischen Meisterschaft eines Schiller in diesem Nachschaffen unendlich. Vulthaupt ist aber auch ein Dichter von fortwährendem Schwünge, und so weih er uns auch den Geist der klassischen Periode näher zu bringen, als es jeder, noch so ausgezeichnete Aurschreiber und Dramaturg vermöchte. Diese doppelte unendlich werthvolle Vereinerung des Analytikers und Synthetikers, die Vulthaupt in dem ersten Bande dokumentirt, läßt natürlich auch dem vierten Bande, der das moderne, dramatische Schaffen behandelt, seinen überragenden Werth. Vulthaupt hat aber den Klassikern gegenüber die unendliche Feinfühligkeit der wahrverwandten Natur. Da dringt er mit den feinsten Sonden bis ins Innerste und weih die verborgensten Schätze zu heben. Diese Feinfühligkeit der Wahrverwandtschaft fehlt Vulthaupt nun zwar nicht allen, aber doch manchen Erscheinungen der modernen Poesie gegenüber. Und so können wir ihn im vierten Bande manchen unberechtigten Einwand gegen Ibsen zu viel, und manchen berechtigten Einwand gegen Wildenbruch zu wenig erheben sehen. Dabei tritt aber das eifrige Mähen um vollste Gerechtigkeit und Wahrheit Jedem gegenüber so klar und deutlich zu Tage, daß man ihn auch als Vertreter einer Gegenansicht nur mit der größten Achtung anhören kann.

Man gewinnt ja auch dann noch. Die echte künstlerische Individualität weih uns auch auf einem Irrwege noch mehr Neues und Werthvolles zu zeigen, als der unselbständige Nachtreter auf dem rechten Wege. In jeder Bibliothek hat die „Dramaturgie“ Anrecht auf einen Platz neben den Klassikern. J. K.

* **Kurzweil**. Schnurrige Gedichte und Geschichten in unterfränkischer Mundart von Alois Josef Kuderl. (Verlag von Adolf Boyz, Stuttgart.)

Der Titel des Buches sagt schon, was es dem Leser geben will. Und er ist gar nicht so anspruchlos, als er Manchem vielleicht dünken will. Stellt sich der Leser nicht selbst auf einen gar zu tiefen Punkt der ästhetischen und geistigen Ansprüche, so wird er ganz achtenswerthe Qualitäten vom Autor fordern, der ihm die Zeit soll kürzen können. Alois Kuderl besitzt aber diese Eigenschaften. Er besitzt Humor, der den Dialekt nicht als schändliches Gewand für wüßlose Rede braucht, sondern der in der Mundart nur den nährenden Boden sucht, auf dem er sich am fruchtigsten entwickeln kann. Spricht aus den humoristischen Geschichten eine sichere Gewandtheit, die den richtigen Weg zum wirkungsvollen Ausdruck der Pointe nur selten verfehlt, so bieten die Profasskizzen sogar noch mehr, Proben eines ganz respektablen Beobachtungstalentes, das in der Romit auch die Charakteristik nicht ganz verläßt. Uebrigens besser als jede literarische Kritik spricht zu Gunsten des Büchleins, daß man bei der Lektüre wirklich herzlich lacht und daß man sich hinterher dieses Lachens nicht zu schämen braucht.

A
* **Richard Wagner und Leipzig**. Von Eugen Segnih. Die Wagner-Literatur, bereits zu unheimlicher Höhe angeschwollen, erhält immer noch neuen Zuwachs; in dem genannten kleinen Schriftchen hat der vielgewandte Autor Alles zusammengestellt, was ältere Autoren wie Glasenapp, Knecht, Fürstenow, Heint. Dorn u. A. über Einzelheiten der Leipziger Jugendjahre Wagners zu berichten wußten. Wenn sich Neues von Wichtigkeit nicht gerade beibringen ließ, so bietet doch die geschichtliche Gruppierung des vorhandenen Materials jetzt ein einheitliches Bild jener Lage; und vornehmlich einzelne historische Daten aus der Gymnasial- und Studienzeit und die Wiederaufnahme der (aus dem Buchhandel verschwundenen) Eichenberg'schen Analyse von Wagners C-Dur-Symphonie stempeln diese Broschüre zu einer sehr dankenswerthen Bereicherung jeder Wagner-Bibliothek. Im selben Verlag von H. Seemann Nachfolger, Leipzig, erschien das Buch „Moderne Musik“, es bringt aus der Feder Dr. P. Satolowski die flottgeschriebene Biographie des bekannten Dresdener Generalmusikdirektors C. v. Schuch und ist diesmal besonders elegant ausgestattet. O. D.

Flüchtig

geworden mit 25,000 M. ist der Bureau-gehülfe **Wilhelm Krugmann**, 16 Jahre alt, in dessen Begleitung befand sich der Selbsttöchter **Theodor Pätzold**.

Signalement des **Krugmann**: Größe: 1,65 bis 1,70 m, Statur: schlank, Haare: schwarz, Augen: dunkel mit entzündeten Rändern, Nase: spitz, Kleidung: Tuchjacket mit grau melierter Hose, grauer Leberzieher mit schwarzem Sammitragen, sowie schwarzer weicher Hut.

Pätzold: Alter: 27 Jahre alt, Statur: mittelgroß, kräftig, Größe: 1,78 bis 1,79 m, Haare: dunkelblond, Augen: braun, Mund und Nase: gewöhnlich, dunkelblonder Schnurrbart, Anzug: dunkles Jacket mit schwarzem Beinleid, grünlich-schwarzer Hut, außer weißer Wäsche blau gestreiftes Hemd.

Um Festnahme und Benachrichtigung wird weentl. ersucht. F 299

Querfurt, den 3. Januar 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Hochelegantes Stagenhaus

(neu) in feinsten Lage hier, Vor- und Hintergarten, mit 4 Wohnungen (vornehmer Ausstattung), 2 Zimmer, Badz., Küche etc., ist für 137,000 M. zu verkaufen. Offerten baldigst erb. u. H. A. * an den Tagbl.-Verlag.

Auf 1. Hypotheken

wünsche ich ca. 420,000 M. in beliebigen Beträgen auszuliehen. Offerten unter Z. Z. 550 an d. Tagbl.-Verlag erbeten.

Atlas-Domino b. zu v. Lüssenstr. 12. I. I.

10 Blechschirme,

einfach, für Gasbeleuchtung, billig abgegeben Langgasse 27, im Hof.

Brauerei zum Taunus, Biebrich.



Morgen Sonntag, den 5. Januar d. J., Nachmittags von 4-8 Uhr:

Großes carnaval. Concert,

ausgeführt von der Kapelle der Kgl. Unteroffizier-Schule. Eintritt frei. Kinder haben keinen Zutritt. F 160

Hochachtend **H. Diefenbach**, Restaurateur.

Gutes Piano,

wenig gespielt, zu kaufen gesucht. Gest. Offerten unter A. Z. A. 528 an den Taabl.-Verl. 174

Eine Zuglampe

in Schmiedeeisen (Leproform), für Gas- wie elektr. Licht eingerichtet, mit weißem Glaschirm, billig zu verkaufen Langgasse 27, im Hof.

Prachtvolle neue feine Rasten-Costüme zu 30, 40 und 50 M. zu verkaufen. Näb. im Taabl.-Verlag. 173

Ein Wandarm

in reicher Schmiedearbeit, für Gas- wie elektr. Licht eingerichtet, mit weißem Glaschirm, billig zu verkaufen Langgasse 27, im Hof.

Rheinstraße 54

Bel-Etage, 4 Zimmer, Bad, Küche, Balkon nebst Zubehör, auf 1. April 1902 zu vermieten. Einzuweichen werktäglich von 11-1 und 3-5 Uhr. Näb. An der Rheinstraße 8, Part.

Kulzenstraße 43, P., ein schönes möbliertes freundliches Zimmer zu vermieten.

Zwei elegante möblierte Zimmer mit Glanzverzierungen sehr preiswerth zu vermieten. Näb. im Taabl.-Verlag. 244

Ein bis zwei leere Zimmer, 1. Etage oder Entresol, per 1. April gesucht, untere Webergasse, Burgstraße, nordere Langgasse bevorzugt. Offerten unter W. W. 539 an den Tagbl.-Verlag.

Laden

mit 2- bis 3-Zimmer-Wohnung für Colonialwarenhandlung zu mieten gesucht per 1. April. Off. mit Preisangabe erbeten unter A. Z. 463 an den Tagbl.-Verlag.

Gestohlen

ein schwarzer Winter-Paletot mit schwarz abgeklebtem Seidenfutter. Vor Ankauf wird gewarnt. Goldgasse 17, 2.

Verloren Freitag Vormittag von Jöhnermeier bis Kranzplatz rothes Portemonnaie, ca. 22 M. Inh. Gegen Belohnung abzugeben Jöhnermeier 4.

Freitag Nachmittag in der elektrischen Bahn nach "Unter den Eichen" ein kleines Handtäschchen verloren. Wiederbringer Belohnung. Bitte abg. bei Frau Commerzienrath Köhlig, Herrngartenstraße 2, Part. 172

100 M. Belohnung.

Damen-Ring m. 5 Brillanten verloren. Abg. Dr. dent. Surg. **Wichert**, Taunusstr. 5.

Reitenring m. Wappen, Mühl. **Müller** ver. verloren. Gegen Belohnung abzugeben Kaiser-Friedrich-Ring 32, P. 1.

Am 24. Dezember **Collie**, gelb mit weiß, entlaufen. Abzugeben Griechische Kapelle. Vor Ankauf wird gewarnt.

Rechts ausweichen! gehen!

Auf 1. April oder früher Sohn ordentlicher Eltern als Lehrling gesucht. Solche, die im Besitz des einjährigen Zeugnisses sind, werden bevorzugt. 204

G. Schüller, Eisen-Größhandlung, Dogheimerstraße 25.

Lehrlings-Stelle gesucht.

Ein junger Mann aus guter Familie, im Besitze der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienste, sucht sofort eine Stelle als Lehrling in einem Geschäft oder Fabrikbetriebe hier oder auswärts, gleichviel welcher Branche und legt besonders Gewicht auf Erlernung der kaufmännischen Comptoirarbeiten. Gest. Offerten unter H. H. 338 bef. der Tagbl.-Verlag.

33. männl. Hund, rehbr., auf dem Rücken u. Schwanz etwas schwarz, Dienstag Abend entlaufen. Wiederbringer Belohnung. Kirchstraße 1, P. u. a. d. H.

Trauer-

Stoffe, Blousen, Costumes, Röcke

in jeder Preislage. 17384

J. Bacharach.

Die modernen Visitenkarten

in schattirter Antiqua

fertigt rasch und billig

die **L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei**

Langgasse 27

Wiesbaden

Telephon 2266.

* Elegante Neuheit! *

Statt besonderer Anzeige.

Die Geburt eines prächtigen Knaben zeigen ergebenst an

Theo Dreifuss und Frau,

Nettie, geb. Goldschmidt.

Wohlen, Cant. Aargau.

Die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen

Töchterchens

zeigen hocheifrig an

F. H. Kaufmann und Frau,

Tina, geb. Vogt.

Wiesbaden, 2. Januar 1902.

Dankagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme und Kränzchen bei dem Verluste unserer guten Mutter,

Frau Php. Stein, Wwe.,

geb. Bächer,

den herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Joh. Stein.

Todes-Anzeige.

Gestern Vormittag 11¹/₂ Uhr verschied nach langen schweren Leiden meine innig- geliebte Gattin, unsere theure Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Tochter,

Frau Katharina Lindner,

geborene Frischhorn,

im Alter von 45 Jahren.

Ich widme theilnehmenden Freunden und Bekannten diese Trauerkunde und bitte um stilles Beileid.

Johann Lindner, Braumeister, mit seinen vier Kindern, zugleich im Namen der Anverwandten.

Wiesbaden, den 4. Januar 1902.

Die Beerdigung findet Montag, den 6. ds. Mts., Nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus statt.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine geliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante,

Christiane Kirchner,

geb. Kiffel,

nach langen schweren, mit Geduld ertragenen Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Martin Kirchner.

Die Beerdigung findet statt: Montag, den 6. Januar, Nachmittags 2 Uhr, vom Leichenhause des alten Friedhofes aus. 202

Sprudel.



Unsere verehrten Mitsprudler, denen **Kappe** und **Stern** noch nicht zugegangen ist, wollen solche baldigst bei einem der nachstehenden Herren:

- Jos. Hupfeld**, Bahnhofstr. 2,
- Wilh. Neuendorf**, Kochbrunnenplatz 1,
- Wilh. Bickel**, Langgasse 20,
- Aug. Engel**, Taunusstr. 12 und Wilhelmstr. 2.
- Rosenthal & David**, Wilhelmstr. 38,



anfordern, damit die nötigen Insignien rechtzeitig zu unserer grossen **Eröffnungssitzung** im Victoria-Saal, zum nächsten **Montag, den 6. Januar**, noch zugestellt werden können.

Etwas Neuanmeldungen sind ebenfalls alsbald bei obigen Stellen auch zu bewirken.

Der kleine Rath der Gesellschaft „Sprudel“.



Wilh. Theisen,
Ferspr. 2145. **Kohlen-Handlung**, Ferspr. 2145,
Luisenstrasse 36, Ecke der Kirchgasse.

Kohlen

Melirte und Stück-Kohlen,
Fette u. Halbfette Nusskohlen,
Anthracit-Würfel, deutsche u. englische,
Patent-Coks für Central-Heizungen,
Eier-Kohlen von Zeche „Alte Haase“,
Briquets, Buchen- und Kiefern-Holz.
Reelle Bedienung. Billige Preise.

Haushalts-Ausgaben-Bücher,

Ge beliebte Strassburger Ausgabe à 50 Pf., sowie Ausgaben aller Art im Preise von 60 Pf. bis zu 2 Mk. empfohlen von der

Nassauischen Central-Buchhandlung, Ges. m. b. H.,
vormals **Lützenkirchen & Bröcking**,
Wiesbaden, Bärenstrasse 4.

Kriegerverein „Germania-Allemania“.

E. V.

Sonntag, den 5. Januar 1902, Abends 8 Uhr:

Weihnachtsfeier

verbunden mit Ueberreichung von Gedenkblättern

in den oberen Sälen des Casinos, wozu wir unsere verehr. Ehren- und activen Mitglieder mit ihren Familien, sowie Inhaber von Gastkarten ergeblich einladen.

Anzug für Herren: dunkle Kleidung, weisse Binde, ausserdem die Mitglieder Orden und Ehrenzeichen.

Der Vorstand.

Maskenbilder,

hochfeine Sujets, neueste Blätter, in grosser Auswahl vorrätig in der
101
Nass. Central-Buchhandlung (Ges. m. b. H.),
vorm. Lützenkirchen & Bröcking, Bärenstr. 4.

Grosser Räumungs-Ausverkauf.



Rehrere 100 Wd. reine starke weiche Strickwolle, 10 L. nur 29 Pf., extra dauerhaft nicht eingebend, 10 Loh 48 Pf., alle Farben. Sämtliche Wollwaren werden jetzt ohne Ruhen abgeben. Südbische Häfel-Ruster von 5 Pf. an. 195
Nur bei **Neumann**, Marktstr. 6, direkt Marktplatz.

Stearin-Kerzen

(erstes und bestes Fabrikat),
größtes Lager,
in allen Qualitäten, Größen und Stärken von 50 Pf. an zu haben bei
P. & D. Seligmann,
Kirchgasse 37, neben dem Ronnenhof.

Wiener Masken-Leihanstalt

wieder eingetroffen
Wilhelmstr. 10, Café Dobner.
Empfehlen für Damen u. Herren einfache und elegante **Domino**, **Costüm**, **Ordn**, **Masken**, **Theater** u. **Carnevals**masken, zum Verkauf und Verleihen, in gr. Auswahl. Hochachtungsvoll
Madame Emilie Rehak.

33 Pf.

2 1/2 Dose la neue Schnittbohnen, 1 Dose 26 Pf.
Chr. Knapp, Sedanplatz 7.

Patente Gebrauchsmuster-Schutz, 1888
Warenzeichen etc. erwirkt
Civ.-Ingen.
Ernst Franke, Bahnhofstr. 10.

Apfel!

Etwas reichhaltige laure Apfel billig abzugeben.
Blomackring 13, Part. 175

Cognac, Marke Albert Buchholz,

Garantie für feinste Qualität,
vielfach mit **goldenen Medaillen** prämiert, zuletzt in **Paris 1900**, empf. in den Preislagen von Mk. 1.90 bis Mk. 4.50 für 1/2 Flasche

Otto Gerhard,

Kaiser-Friedrich-Ring 30.

Nur 1 Mt.

Jeder in eine Taubendr., Reiniqer 1.50 Mt., Garantie 2 Jahre.
G. Spiess, Uhrmacher,
Grabenstr. 9.

Mazendholz, rein gepolten, 100 Pfund 2.90 Mt. **Chr. Knapp**, Sedanpl. 7.

Guten bücrari. Mittagstisch à 70 Pf. Dohheimerstr. 10, 1. 17121

la gew. Anthracit II

erste Marke zu Mt. 230 ab Jede an Selbstverbraucher abzugeben. Auftragen u. **Ne 4644** an **Rudolf Hesse**, Elberfeld. 17133

Wiesbaden.

Herrschastliche Villa Weinbergstr. 13, in herrorragend schöner Lage, Südseite, zu verkaufen oder zu vermieten. Näh. bei 16195
J. Kaschau, Rechtsconsulent,
Bismarck-Hina 14.

Sicherste Griftenz.

Sehr feines Geschäft im Centrum der Stadt, an unmittelbar verkehrreicher Lage, in Verhältnisse halber zu verkaufen. Restantje nicht erforderlich. Zur Uebernahme 5000 Mt. Näheres durch
A. H. Dörner, Friedrichstr. 36, 1.

Fremden-Verzeichniss vom 4. Januar 1902.

Adler. Neu, Köln. Lobbenberg, Köln.	Engel. Tribus, W., Karlsruhe.	Happel. Blasse, Kfm., Köln. Weyers, Kfm., Koblenz. Baer, Kfm., m. Fr., Frankfurt. Dunker, Kfm., Mannheim.	Metropole und Monopol. Lillienfeld, Köln. Rosenberg, Prof., Karlsruhe Barnet, Frankfurt. Jeenneke, m. Fr., Hahn. Liebmann, Dr., Frankfurt. Buxbaum, Marburg. Katz, Berlin. Friedrich, Darea.	Park-Hotel. Löwenfeld, Ingen., Wien. Czerny, Prof., Dr., Heidelberg.	Tannhäuser. Radorff, m. Fr., Frankfurt. Pokorny, Ingen., Bruchhausen. Loos, Ingen., Frankfurt. Schmidt, Karlsruhe. Ulrich, Godesberg. Gutewort, m. Fr., Wittenberg. Zubrov, Kfm., Offenbach. Gierig, Dr., Greitswald. Glitz, Kfm., Gerabronn.	Pension Böttger. Ammon, H., Fr., Lusterburg Carganus, E., Fr., Lusterburg.
Aegir. Wäniger, Leutnant, m. Fr. Regensburg. Schnelle, Director, Riga.	Erbprinz. Georg, Rent., Reibelskirchen. Röder, Kfm., Solingen. Wagner, Fr., Trier. Wagner, Mühlensbes., Damborn. Langenheim, Kfm., Hanau. Meier, Kfm., Frankfurt. von Kemper, Lehrer, Elberfeld. Bähler, Stuttgart. Kirchner, Rent., Alzenau.	Hotel Hohenzollern Wohlmann, Geh. Reg.-Rath Prof., Dr., Bonn. Frei, S., m. Fr., Wien.	Nassauer Hof. Tillmann, J., Rittergutsbes. m. Fr., Haus Broich. Lewald, Ober-Reg.-Rath, m. Fr., Breslau. Tern, S., New-York. Schöhl, F., m. Frau, Pirmasens. Eggers, Fr., m. Fam. u. Bed., Hamburg. Eichmann, Hamburg. Oechelhäuser, Geh. Comm.-Rath, Dr., m. Bed., Dessau	Quisisana. Dekker, Leutnant, Metz. Groschke, Leut., Graudeniz. Behrend, B., London.	Reichspost. Rieger, Leut., Trier. Cahn, Fabr., Speyer.	Villa Columbia. White, Fr., St. Paul. Davis, Fr., Philadelphia.
Bahnhof-Hotel. Nagler, Würzburg. Kraiskopf, Fr., Dauszig. Schlier, Fr., Danzig. v. Boerner, Stud., Darmstadt.	Hotel Fuhr. Vogt, Fr., Köln.	Vier Jahreszeiten. Eggers, Leutnant, Metz.	Nassauer Hof. Tillmann, J., Rittergutsbes. m. Fr., Haus Broich. Lewald, Ober-Reg.-Rath, m. Fr., Breslau. Tern, S., New-York. Schöhl, F., m. Frau, Pirmasens. Eggers, Fr., m. Fam. u. Bed., Hamburg. Eichmann, Hamburg. Oechelhäuser, Geh. Comm.-Rath, Dr., m. Bed., Dessau	Rhein-Hotel. Simon, Kfm., m. Frau, München. v. Sechneys, m. Fr., Riga. Wasmann, Reg.-Assessor, Kassel. Haas, Kfm., Gaubickelheim van Baut Kfm., Amsterdam. Fischer, Kfm., Berlin. Eckhoff, Fr., Lübeck. Woltholz, Fabr., Berlin. Bullrich, Major u. D., Detmold.	Tauus-Hotel. von Pordt, Dr. med., St. Blasien. Windscheid, Kfm., Düsseldorf. Windscheid, Frau, Rent., Düsseldorf. Everding, Frau Baurath, Krefeld. Herzog, Apoth., Lausanne. Horn, Kfm., Düsseldorf.	Villa Germania. von Amsberg, Fr., Heidelberg.
Schwarzer Bock. von Rykowski, S., Gutsbes., Polen. Sieberath, A., Brüssel. Adt, Commerz., -Roth u. Fabrikbes., Saarbrücken. Adt, A., Rent., m. Bed., Enshelm. v. Hutier, O., Major, Gotha. Litwak, m. Sohn, Brest Litovsk.	Grüner Wald. Simou, Fr., Giessen. Baer, Fr., Giessen. Bauer, Fr., Giessen. Schmidt, Fr., Concertsängerin, Hannover. Polskiewicz, Fabr., Genf. Gustorf, Kfm., Köln. Orp, Kfm., m. Fr., Köln. Stobes, m. Fr., Dover. Stobes, Fr., Dover. Silbermann, Kfm., Frankfurt.	Kaiserhof. Head, H., Dr. med., London. v. Kleydorff, Baron, m. Fr. u. bed., Hohen-Wehrda. Allhausen, A., m. Fr., London Czapski, L., Bechin.	Nonnenhof. Meyer, Kfm., Hamburg. Dietrich, Lehrer, m. Frau, Hedderheim. von Bernstein, Baron, B.-Baden. Habermann, Kfm., Kissingen Rothhoff, Hamm. Lochendorff, Hamm. Strehl, Kfm., Neuss. Anderoya, Kfm., Rheydt. Leonhardi, m., Stuttgart. Bernhardt, Kfm., Stuttgart. Kerp, m., M.-Gladbach. Mannheim, Kfm., Frankfurt Warrmuth, Leut., Berlin. v. Below, Baron, Konstanz. Viereck, Kfm., Frankfurt. Sturm, Kfm., Stuttgart. Schaller, Kfm., Markkirchen. Wolf, Kfm., Nürnberg.	Reichspost. Rieger, Leut., Trier. Cahn, Fabr., Speyer.	Villa Hertha. von Niewiarowski, dipl. Ingen., Warschau.	
Braubach. Montfort, Kfm., Mannheim. Afrommel, Apoth., Strassburg.	Hotel Fuhr. Vogt, Fr., Köln.	Vier Jahreszeiten. Eggers, Leutnant, Metz.	Nonnenhof. Meyer, Kfm., Hamburg. Dietrich, Lehrer, m. Frau, Hedderheim. von Bernstein, Baron, B.-Baden. Habermann, Kfm., Kissingen Rothhoff, Hamm. Lochendorff, Hamm. Strehl, Kfm., Neuss. Anderoya, Kfm., Rheydt. Leonhardi, m., Stuttgart. Bernhardt, Kfm., Stuttgart. Kerp, m., M.-Gladbach. Mannheim, Kfm., Frankfurt Warrmuth, Leut., Berlin. v. Below, Baron, Konstanz. Viereck, Kfm., Frankfurt. Sturm, Kfm., Stuttgart. Schaller, Kfm., Markkirchen. Wolf, Kfm., Nürnberg.	Rose. Orlopp, Kfm., Königsberg. Oppenheimer, Fr., Lübeck. Russell Scott, London. Geoffrey Scott, London.	Villa Germania. von Amsberg, Fr., Heidelberg.	
Dahlheim. Wessel, Kfm., m. Frau, Remscheid.	Grüner Wald. Simou, Fr., Giessen. Baer, Fr., Giessen. Bauer, Fr., Giessen. Schmidt, Fr., Concertsängerin, Hannover. Polskiewicz, Fabr., Genf. Gustorf, Kfm., Köln. Orp, Kfm., m. Fr., Köln. Stobes, m. Fr., Dover. Stobes, Fr., Dover. Silbermann, Kfm., Frankfurt.	Kaiserhof. Head, H., Dr. med., London. v. Kleydorff, Baron, m. Fr. u. bed., Hohen-Wehrda. Allhausen, A., m. Fr., London Czapski, L., Bechin.	Nonnenhof. Meyer, Kfm., Hamburg. Dietrich, Lehrer, m. Frau, Hedderheim. von Bernstein, Baron, B.-Baden. Habermann, Kfm., Kissingen Rothhoff, Hamm. Lochendorff, Hamm. Strehl, Kfm., Neuss. Anderoya, Kfm., Rheydt. Leonhardi, m., Stuttgart. Bernhardt, Kfm., Stuttgart. Kerp, m., M.-Gladbach. Mannheim, Kfm., Frankfurt Warrmuth, Leut., Berlin. v. Below, Baron, Konstanz. Viereck, Kfm., Frankfurt. Sturm, Kfm., Stuttgart. Schaller, Kfm., Markkirchen. Wolf, Kfm., Nürnberg.	Hotel Royal. Warburg, Rittergutsbes., m. Fr., Uhenfeld.	Villa Hertha. von Niewiarowski, dipl. Ingen., Warschau.	
Bietenmühle. Abel-Sichokow, Rittergutsbes., m. Diener, Meklenburg. Keller, A., Hauptmann, Freiburg. Schneider, E., Fr., Cöslin.	Grüner Wald. Simou, Fr., Giessen. Baer, Fr., Giessen. Bauer, Fr., Giessen. Schmidt, Fr., Concertsängerin, Hannover. Polskiewicz, Fabr., Genf. Gustorf, Kfm., Köln. Orp, Kfm., m. Fr., Köln. Stobes, m. Fr., Dover. Stobes, Fr., Dover. Silbermann, Kfm., Frankfurt.	Kaiserhof. Head, H., Dr. med., London. v. Kleydorff, Baron, m. Fr. u. bed., Hohen-Wehrda. Allhausen, A., m. Fr., London Czapski, L., Bechin.	Nonnenhof. Meyer, Kfm., Hamburg. Dietrich, Lehrer, m. Frau, Hedderheim. von Bernstein, Baron, B.-Baden. Habermann, Kfm., Kissingen Rothhoff, Hamm. Lochendorff, Hamm. Strehl, Kfm., Neuss. Anderoya, Kfm., Rheydt. Leonhardi, m., Stuttgart. Bernhardt, Kfm., Stuttgart. Kerp, m., M.-Gladbach. Mannheim, Kfm., Frankfurt Warrmuth, Leut., Berlin. v. Below, Baron, Konstanz. Viereck, Kfm., Frankfurt. Sturm, Kfm., Stuttgart. Schaller, Kfm., Markkirchen. Wolf, Kfm., Nürnberg.	Savoy-Hotel. Marx, Kfm., Elberfeld. Krust, Kfm., München.	Villa Germania. von Amsberg, Fr., Heidelberg.	
Einhorn. Nebel, Kfm., Nürnberg. Benzinger, Kfm., Mannheim Neis, Kfm., Wilhelmsdorf. Willmannsdorfer, Kfm., Frankfurt.	Grüner Wald. Simou, Fr., Giessen. Baer, Fr., Giessen. Bauer, Fr., Giessen. Schmidt, Fr., Concertsängerin, Hannover. Polskiewicz, Fabr., Genf. Gustorf, Kfm., Köln. Orp, Kfm., m. Fr., Köln. Stobes, m. Fr., Dover. Stobes, Fr., Dover. Silbermann, Kfm., Frankfurt.	Kaiserhof. Head, H., Dr. med., London. v. Kleydorff, Baron, m. Fr. u. bed., Hohen-Wehrda. Allhausen, A., m. Fr., London Czapski, L., Bechin.	Nonnenhof. Meyer, Kfm., Hamburg. Dietrich, Lehrer, m. Frau, Hedderheim. von Bernstein, Baron, B.-Baden. Habermann, Kfm., Kissingen Rothhoff, Hamm. Lochendorff, Hamm. Strehl, Kfm., Neuss. Anderoya, Kfm., Rheydt. Leonhardi, m., Stuttgart. Bernhardt, Kfm., Stuttgart. Kerp, m., M.-Gladbach. Mannheim, Kfm., Frankfurt Warrmuth, Leut., Berlin. v. Below, Baron, Konstanz. Viereck, Kfm., Frankfurt. Sturm, Kfm., Stuttgart. Schaller, Kfm., Markkirchen. Wolf, Kfm., Nürnberg.	Schwab. Cass, Kfm., Krefeld. Pape, 2 Fr., Hamburg.	Villa Germania. von Amsberg, Fr., Heidelberg.	
Eisenbahn-Hotel. Herwig, Kfm., Köln. endt, Kfm., Karlsruhe. Neustadt, Kfm., Breslau.	Grüner Wald. Simou, Fr., Giessen. Baer, Fr., Giessen. Bauer, Fr., Giessen. Schmidt, Fr., Concertsängerin, Hannover. Polskiewicz, Fabr., Genf. Gustorf, Kfm., Köln. Orp, Kfm., m. Fr., Köln. Stobes, m. Fr., Dover. Stobes, Fr., Dover. Silbermann, Kfm., Frankfurt.	Kaiserhof. Head, H., Dr. med., London. v. Kleydorff, Baron, m. Fr. u. bed., Hohen-Wehrda. Allhausen, A., m. Fr., London Czapski, L., Bechin.	Nonnenhof. Meyer, Kfm., Hamburg. Dietrich, Lehrer, m. Frau, Hedderheim. von Bernstein, Baron, B.-Baden. Habermann, Kfm., Kissingen Rothhoff, Hamm. Lochendorff, Hamm. Strehl, Kfm., Neuss. Anderoya, Kfm., Rheydt. Leonhardi, m., Stuttgart. Bernhardt, Kfm., Stuttgart. Kerp, m., M.-Gladbach. Mannheim, Kfm., Frankfurt Warrmuth, Leut., Berlin. v. Below, Baron, Konstanz. Viereck, Kfm., Frankfurt. Sturm, Kfm., Stuttgart. Schaller, Kfm., Markkirchen. Wolf, Kfm., Nürnberg.	Schwab. Cass, Kfm., Krefeld. Pape, 2 Fr., Hamburg.	Villa Germania. von Amsberg, Fr., Heidelberg.	

Walhalla.

Zum Beginn der Carnevalls - Saison:
Sonntag, 5. Januar:
I. Grosse Masken-Redoute

Orchester: Theaterkapelle.
Tanzordner: Herr **Bahn**.
Anzug: Gesellschaftsanzug und carnaval. Abzeichen. 97
Allgemeiner Eintrittspreis 1 Mark.

Im Haupt-Restaurant:
Zigeuner-Kapelle.

Königl. Preuss. Classen-Lotterie.

Zur 1. Classe 206. Lotterie, Ziehungsanfang 9. Januar 1902, empfiehlt
Ganze Loose . . . à M. 48.—,
Halbe " . . . à M. 24.—,
Viertel " . . . à M. 12.—,
Zehntel " . . . à M. 4.80

Die Königl. Lotterie-Einnahme von 17773
Jacob Ditt,
Müllerstraße 8, Wiesbaden.

Cognac, Marke Albert Buchholz,

Gewähr für feinste Qualität, vielfach prämiert, zuletzt in Paris mit der goldenen Medaille, empfiehlt in den Preislagen von Mk. 1.90 bis Mk. 4.50 für 1/2 Flasche

J. C. Keiper,
Kirchgasse 52.

Butter-Abschlag.

Feinste Hofant-Butter per Pfund 1.10 Mk., bei 5 Pfund 1.05 Mk., feinste Süßrahm-Butter per Pfund 1.20 Mk. und 1.30 Mk., frische Eier per St. 5 1/2, 6, 7 1/2 Pf., Italiener per St. 9 Pf.

Stets frische Getränke vom Geflügel-Zuchtverein.

Karl Jeckel, 4. Saalgaße 4.

Augustinerbräu

Bärenstrasse 3
empfiehlt seine vorzüglichen Biere.

Pilsner Urquell,
Münchener Augustinerbräu,
sowie ausgezeichnete Küche.

15909

Lenden und Roastbraten

in hochfeiner Waare, im Ganzen und im Auschnitt empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen 14997

Jacob Ulrich, Metzger,
Kernspracher 2020, Friedrichstraße 11.

So lange Vorrath:

P. Pf. Zwetschen - Latweg v. Pf. 20 Pf.
P. Pf. Gemischte Marmelade v. Pf. 25 Pf.

C. Weiner, Conserve-Fabrik,
Rauergasse 17. 18118

Vino Vermouth !!! di Torino

das vorzüglichste und bewährteste Getränk zur Stärkung des Magens und Beförderung der Verdauung, vom ersten Hause **Martini & Rossi, Torino**, empfehlen im Alleinverkauf — Originalpackung — Mk. 1.60 pro Flasche excl. Glas. 16107

W. Nicodemus & Co.,
Adelheidstrasse 21.
Niederlage bei: **Fr. Groll,** Delli-catosenhll., Goethestr., Ecke Adolphsallee.

Haertel'sches Conservatorium für Musik,

Moritzstrasse 28, vis-à-vis der Gerichtsstrasse.
Eine sehr besuchte Musikanstalt am Platze.

Wiederbeginn des Unterrichts: **Montag, den 6. Januar.**
Lehr-Gegenstände: Clavier, Violine, Gesang, Harmonium, Theorie, Kammermusik, sämtliche Orchester-Instrumente u. s. w. 171

Individuelle Ausbildung.
Anfänger-, Dilettanten- und Künstler-Classen.
Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen.

Der Director: **Richard Haertel.**

Verein der Künstler und Kunstfreunde,

Wiesbaden. E. V.

Das auf den 7. Januar bestimmte 7. Concert muss verschoben werden, da die carnestalistischen Aufbauten des Sprudels in einem Tage nicht beiseitigt werden können. Das Concert findet am 15. Februar im Victoria-saale statt.

Herr Geheimrath Professor **Dr. Thode** hält seine Vorträge über
„Die Hoch-Renaissance“
(nebst Lichtbildern)

am 24. und 25. Januar und am 31. Januar und 1. Februar, ebenfalls im Victoria-Saale.

Wir bitten unsere Mitglieder, denen Plätze vorgemerkt sind, ihren Beitrag von 5 Mk. für jeden Platz bis zum 10. Januar in der Buchhandlung von **Moritz und Münzel** einzuzahlen. Die Eintrittskarten werden nach dem 10. Januar versendet. Ueber nicht bezahlte Plätze wird anderweitig verfügt.

Die Vertheilung erfolgt nach der Reihenfolge der Anmeldungen, von einigen begründeten Ausnahmen abgesehen.

Die Buchhandlung von **Moritz und Münzel** wird vom 14. Januar ab, soweit Raum vorhanden, die noch vorhandenen Plätze zum Preise von 10 Mk. für den ganzen Cyclus auch an Nichtmitglieder abgeben. F 380

Der Vorstand.

Maschinenfabrik Wiesbaden,

Ges. m. b. H.

Kassenschränke.

Ausstellungslager: **Friedrichstrasse 12.** 16154

Kohlen-Consum,

Rudolf Sator, Rheinstraße 26,
Telephon 911.

liefert als Specialität gute Hausbrandkohle in losem Fahren à Mt. 1.— v. Gr. franco Haus, sowie Rheinische Braunkohlenbricks à Mt. 18.50 v. 20 Gr. 17906

Brüfel Alles und behaltet das Beste!

Verlangen Sie, wenn Sie Ihre Vögel gesund, munter, in vollem Gesang erhalten wollen

Praetorius'sche

höchstprämierte, gef. geschützte
Vogelfutter-Specialitäten in Original-Mischungen.

Dieselben haben sich im In- und Auslande einen Welt-ruf erworben, sind in größeren Städten, sowie am hiesigen Platze in folgenden Niederlagen zu Originalpreisen erhältlich.

Jedes Packet (Cartonpackung) enthält einen Gratidion und erhalten Sie bei einer Anzahl dieser Bous in meiner Verkaufsstelle 3. Bismarck-Ring 3 (nahe der Dogheimerstraße)

1 Paar Prachtvögel gratis.

Julius Praetorius, Vogelfutter-Großhandlung,
jetzt 3. Bismarck-Ring 3.

Niederlagen:

F. Bernstein, Wellritztstr. 25 u. Moritzstr. 9.
M. Heysiegel, Friedrichstraße 50.
G. Becker, Bismarckring 37.
J. Buchheister, Adlerstraße 29.
S. Blum, Gr. Burgstraße 5.
A. Crist, Sandbrunnstraße 3.
August Engel, Tannusstr. u. Wilhelmstr. 2.
F. Enders, Nibelstraße 32.
H. Erb, Adelheidstraße 76.
Ph. C. Ernst, Hellmundstraße 42.
A. Flick, Luxemburgstraße 2.
Daniel Fuchs, Saalgaße 2.
F. Frankendorf, Gustav-Adolfstraße 9.
Jacob Frey, Schwalbacherstraße 1.
Fr. Groll, Goethestraße 13.
Ph. Hendrich, Dambachthal 1.
C. Himmelreich, Körnerstraße 6.
Wwc. Harbach, Moritzstraße 20.
Wilh. Knapp, Batramstraße 19.
W. Krieger, Goethestraße 7.
H. Krag, Römerberg 7.
A. Kanne, Nerostraße 10.
G. Klippelhof, Mäckerstraße 10.
Chr. Knapp, Sebauplatz 7.
J. C. Keiper, Kirchgasse 52.
Karl Kirchner, Wellritztstraße 27.
Chr. Keiper, Webergasse 34.
J. Lombol, Platterstraße 58.
C. W. Leber, Bahnhofstraße 8.
O. Lillie, Mauritiusstraße 3.
C. Lotz, Schwalbacherstraße 73.
L. Lendle, Sinfstraße 18.
E. Michel, Gassestraße 1.
H. Maus, Moritzstraße 64.
W. Meuser, Luitensstraße 17.
J. Minor, Schwalbacherstraße 37.
F. A. Müller, Adelheidstraße 32.
Heinr. Maxeiner, Jahnstraße 46.
F. Poppe, Adlerstraße 19.
C. Petri, Steingasse.
Wwc. Rupprecht, Dranienstraße 51.
J. Scherf, Wücherplatz 2.
R. Seib, Rheinstraße 87.
H. Sauter, Dranienstraße 50.
W. Saek, Wücherplatz 2.
Ph. Sattig, Golbgasse 8.
H. Schlick, Kirchgasse 49.
J. Schaub, Grabenstraße 3.
W. Schauss, Steingasse 17.
Chr. Tauber, Kirchgasse 6.
P. Wade, Nieblstraße.
In Dieblich:
Ph. Stamm Nachf., Rathhausstraße.
H. Steinhauer, Wiesbadenerstraße 94.
Hfm. Müller, Rathhausstraße 78.
In Sonnenberg:
Hfm. Ph. Dern.
In Dohheim:
Ranfmann Maus,
Emil Schnell,
Wwc. Aug. Schnell,
Fr. Silbereisen,
Ph. Bund, Steingasse 4.

Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Bester Mitgliederstand aller hiesigen Sterbekassen. Billigster Sterbebeitrag. Kein Eintrittsgeld bis zum Alter von 40 Jahren. Altersgrenze: 48. Lebensjahr.

600 Mt. Sterberente werden sofort nach Vorlage d. Sterbeurkunde gezahlt. — Die Vermögenslage der Kasse ist hervorragend günstig. Bis Ende 1900 gezahlte Renten: 156,618 Mark. — Anmeldungen jederzeit bei den Vorstandsmitgliedern: **Arzbach,** Albrechtstr. 6; **Auer,** Adlerstr. 60; **Datz,** Berl. Nicolaststr.; **Geisler,** Nieblstr. 6; **Groll,** Batramstr. 18; **Heil,** Hellmundstr. 37; **Holl,** Hellmundstr. 29; **Leinus,** Hellmundstraße 5; **Ollenmacher,** Wücherstr. 9; **Reusing,** Wücherstr. 4; **Hies,** Friedrichstr. 12; **Schaus,** Batramstr. 8; **Stoll,** Schachtstr. 7; **Wittmann,** Schulberg 9, sowie bei dem Kassaboten **Noll-Hussong,** Dranienstr. 25. F 325

Gesundheits-Binden

für Damen
mit Holzwoolwatte-Füllung.
Das Beste dieser Art!

Durch guten Sitz und bequemes Tragen sich auszeichnend.

Per Dutz.-Packet Mk. 1.—,
Per 1/2-Dutz.-Packet Mk. —.60.
Befestigungs-Gürtel in allen Preislagen. 12337

Chr. Tauber,
Artikel zur Krankenpflege.
Kirchgasse 6. Telephon 717.

Kohlen-Consum-Anstalt

Friedrich Zander,
an Stelle des fr.
Kohlen-Consum-Bereins.

Gegründet 27. März 1890.

Nur Luitensstraße 24, P. Telephon 2352.
Winterpreise für 20 Gr. in loser Fuhre:

Rothbricit, engl., Korn II, 38 Mt.	Steinoblenbricks 26 Mt.
Rothbricit, dtsh., Korn II, 35 Mt.	Rothkohlen I u. II 24 Mt.
Rothbricit, dtsh., Korn III, 27 Mt.	III 22.40 Mt.
Gierbricks „Alte Haase“ 27 Mt.	Gez. melirte 22.40 Mt.
	Aufgebesserte melirte 21 Mt.
	Braunkohlen - Bricks 19 Mt.

Obige Kohlenarten sind zu den vorstehenden Preisen nur von erstklassigen Fahren und mit Marken 2. u. 3. Güte nicht zu verwechseln. 17854

Brenn- u. Rauchholz äußerst billig.

Wir empfehlen in grosser Auswahl Portieren von 3 bis 25 Mk. per Shawls, in allen Farben am Lager, **Gardinen** in weiss und crème von 4.50 bis 40 Mk. per Paar, Spachtel-Gardinen per Paar 18 Mk. und höher, Stores mit Bilder von 4 bis 10 Mk., Spachtel-Stores 12 bis 20 Mk., Spachtel-Rouleaux mit Einsatz 4, 5, 6, 7, 8 und 9 Mk. 16946

J. & F. Suth, Wiesbaden,
Museumstrasse 4, Ecke Delaspeestrasse 3.

Bunsch-Essenzen,

unübertroffen an Geschmack und Bestimmtheit nur aus reinen Spirituosen. 18094

Germania-Drogerie v. C. Portzehl
Rheinstraße 55.

Schaumweine

aus der Filiale
Luxemburg

von
1/2 Mk. 3.— ab,
in 1 u. 1/2 Flasch.

*** Mercier ***

E. Brunn,
Herzogl. Anhalt, Hoflieferant,
Adelheidstrasse 33. Telef. 2274.
17406

Restauration Bahnhof.

Den ganzen Winter geöffnet.
Gesellschaften und Vereinen stehen Säle zur Verfügung. 18074

Bel. **W. Hammer.**

J. Kaschau, Wiesbaden,

Bismarckring 11 — Telephon 2453,
empfiehlt sich zur Besorgung von Rechtsangelegenheiten, insbesondere in Handels-, Familien-, Erbrechts-, Gewerbe-, Patent- und Stockbuchsachen; Anfertigung von Verträgen, Testamenten, Schrittsätzen und Eingaben aller Art; Erbtheilungen; Uebernahme von Verwaltungen, Beitreibung von Forderungen, Anlage von Capitalien, Vermittelung von Kaufverträgen über Immobilien, mündliche Auskunfts- und Rathsertheilung in allen Rechtssachen. 16892

Kinder-Wäsche

Hemdchen, Höschen, Windelhöschen, Leibrockchen — Leibhöschen, Unterröckchen — Nachtröckchen, farbige und weisse Biberwäsche in jeder Preislage. 16485

Karl Schmidt,
Wiesbaden, Wellritztstr. 9,
gegenüber Helonenstrasse.